

in einer Nadel eingefädeltes Stück Faden wird auch „Nähtling“ genannt. Den Faden über Wachs zu ziehen ist nicht zweckmäßig, weil die Nähte dadurch leicht schmutzig werden.

Der Fingerhut hat den Zweck, beim Einstechen der Nadel in das Zeug, den Mittelfinger zu schützen, und mit demselben mehr Gewalt anwenden zu können.

Das Nähkissen dient zum Befestigen der Arbeit.

Die Nähnaedel ist mit den Spitzen des Daumens und Zeigefingers der rechten Hand derart zu halten, daß zu beiden Seiten der Finger ein gleich langes Ende derselben hervorrägt, und die Spitze der Näherin zugekehrt ist. Beim Weißnähen sollen beim Einnähen des Fadens niemals Knoten gemacht werden, sondern der Faden ist mit einigen Stichen zu befestigen.

Die Stiche und deren Ausführung.

Ein Stich ist die Verbindung zweier Punkte mittelst einer Nadel und eines Fadens.

Jener Punkt, wo die Nadel in den Stoff hineingeführt wird, ist der Eingangspunkt, jener, wo sie herausgeführt wird, ist der Ausgangspunkt des Stiches.

Jeder Stich erfordert zwei Hauptbewegungen:

- a) Das Einstechen der Nadel in den Stoff, beim Eingangs- und das Herausführen derselben beim Ausgangspunkt den Stich.
- b) Das Herausziehen der Nadel aus dem Stoffe und das Anziehen des Fadens: den Zug.

Nach der verschiedenen Richtung, welche die beiden Punkte eines Stiches zu einander einnehmen, gibt es auch verschiedene Stiche, und zwar:

1. Vorstiche.
2. Rückstiche.
3. Saumstiche.
4. Ueberwindliche Stiche.
5. Hohlstiche.
6. Knopflochstiche.

1. Vorstiche.

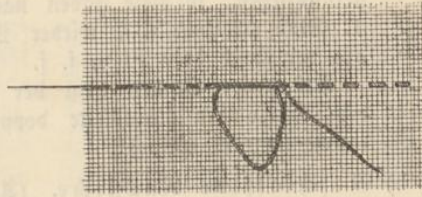
Diese werden angewendet:

- a) Zum Verbinden zweier Theile,
- b) zu Ziersäumen,
- c) zu Faltennähten.

Bei Ausführung dieser Stiche wird der Stoff gewöhnlich so gehalten, daß die Kante nach aufwärts liegt.

Ausführung: (Abb. 1.)
 Die Nadel in den Stoff führen; nach links einige senkrecht zu derselben stehende Fäden des Stoffes aufnehmen, Nadel und Fäden herausziehen; eine gleiche Anzahl Fäden übergehen u. s. w.

Abb. 1.



Bei diesen Stichen stehen Eingangspunkt und Ausgangspunkt waagrecht zu einander, indem zwischen je zwei Stichen ein freier Raum bleibt. Dieser ist jedoch auf der Rehrseite mit einem Stiche gedeckt; hingegen bleibt jener Raum, welcher auf der Rechtsseite mit einem Stiche gedeckt ist, auf der Rehrseite frei.

Diese Stiche werden je nach ihrer Verwendung zwei und mehr Fäden breit ausgeführt, doch wird nicht immer fadengerade, sondern je nach Bedarf auch schief genäht.

Diese Stiche werden auch zum Aneinanderheften (Vornähen) zweier Theile verwendet. In diesem Falle werden sie jedoch gewöhnlich sehr groß gemacht.

2. Rückstiche.

Bei diesen unterscheiden wir:

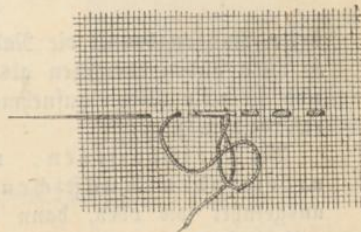
- a) offene Rückstiche,
- b) geschlossene Rückstiche,
- c) verkehrte Rückstiche,
- d) Steppstiche.

Bei Ausführung dieser Stiche wird der Stoff so gehalten, wie bei den Vorstichen.

Auch bei diesen Stichen stehen Eingangspunkt und Ausgangspunkt waagrecht zu einander. Sie werden entweder so ausgeführt, daß zwischen je zwei Stichen ein Zwischenraum bleibt, „offene Rückstiche“, oder so, daß sie dicht aneinander schließen, „geschlossene Rückstiche.“

- a) Offene Rückstiche. (Abb. 2.)

Abb. 2.



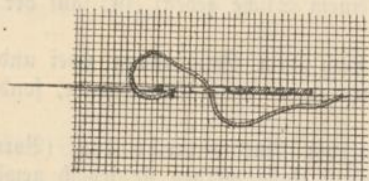
So viel senkrecht zur Nadel stehende Fäden (beispielsweise 3) aufnehmen, als die beabsichtigte Breite eines Stiches beträgt; ebenso viele Fäden nach rechts zurückzählen, als die Breite des 1. Stiches beträgt, und beim Eingangspunkte dieses die Nadel hineinführen, 2mal so viele Fäden nach links auf die Nadel nehmen, als die Breite des ersten Stiches beträgt (9), hierbei steht $\frac{1}{3}$ der Fäden rechts,

$\frac{2}{3}$ derselben jedoch stehen links vom Nähnling; den Fäden herausziehen; so viele Fäden nach rechts zurückzählen, als der 1. Stich erfordert (3), wieder 2mal so viele Fäden aufnehmen, als der Stich breit ist u. s. f.

Bei diesen Stichen liegt der Faden auf der Rehrseite unter dem Stiche der Rechtsseite doppelt, unter dem freien Zwischenraume liegt er einfach.

- b) Geschlossene Rückstiche. (Abb. 3.) So viele senkrecht zur Nadel stehende Fäden aufnehmen, als die beabsichtigte Breite des

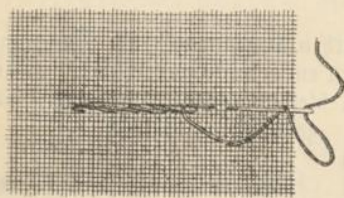
Abb. 3.



Stiches erfordert; ebenso viele Fäden nach rechts zurückzählen, die Nadel in den Stoff führen und noch 1mal so viele Fäden aufnehmen, als der Stich breit werden soll; hierbei steht die eine Hälfte der Fäden rechts, die andere jedoch links vom Nähnling, ebenso viele Fäden nach rechts zurückzählen, als

- der Stich breit werden soll, die Nadel in den Stoff führen u. s. w. Auf diese Weise kommen die Stiche dicht nebeneinander zu liegen. Bei diesen Stichen liegt der Faden auf der Rehrseite immer doppelt.
- c) Verkehrte Rückstiche. Man kann sowol die offenen als auch die geschlossenen Rückstiche von der

Abb. 4.

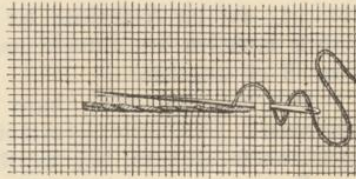


Rehrseite aus arbeiten. Offene Rückstiche von der Rehrseite aus zu arbeiten (Abb. 4): Der Nähnling wird auf jener Seite der Arbeit befestigt, welche zur linken Hand liegt und auf jener Seite des Stoffes herausgeführt, auf welcher gearbeitet wird, dann werden so viele Fäden nach rechts gezählt, als die Breite eines Stiches beträgt; einstecken, und beim früheren Ausgangspunkt die Nadel herausführen, nach rechts 3mal so viele Fäden übergehen als die Breite eines Stiches beträgt, und so viele Fäden aufnehmen, als die Breite eines Stiches erfordert u. s. w.

Bei geschlossenen, von der Rehrseite aus zu arbeitenden Rückstichen (Abb. 5) wird der erste Stich ausgeführt wie oben, dann werden noch einmal so viele Fäden nach rechts übergangen, als die Breite eines Stiches erfordert; nach links so viele Fäden aufnehmen, als die Breite eines Stiches erfordert u. s. w.

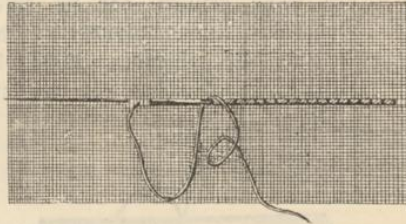
Selbstverständlich können die Fäden des Gewebes nur dann gezählt werden, wenn fadengerade genäht wird; wenn die Naht schief zu den Fäden des Gewebes steht, dann muß sich die Näherin nach dem Augenmaße richten.

Abb. 5.



- d) Steppstiche (Abb. 6) sind geschlossene Rückstiche, welche sich von diesen dadurch unterscheiden, daß sie kleiner sind, und gewöhnlich 2 höchstens 3 Fäden breit gemacht werden.

Abb. 6.



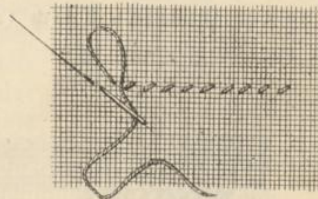
Wenn dem Faden des Gewebes entlang genäht wird, kann man einen Faden desselben herausziehen und der dadurch entstandenen Rinne entlang nähen, wodurch die Gleichheit der Stiche leichter erzielt wird. Wenn die Naht schief zu den Fäden des Gewebes steht, muß die Näherin, wie oben, das Augenmaß zu Hilfe nehmen.

Um einen schönen Steppstich zu erzielen, darf der Nähtling etwas dicker sein, als die Fäden des Gewebes, auch muß er stets sehr gleichmäßig angezogen werden.

3. Saumstiche.

Diese werden zu Säumen, Ueberrähten u. dgl. angewendet. Der Saumstich wird 2—4 Fäden breit und 1—2 Fäden hoch ausgeführt und hat daher eine schiefe Lage. Zwischen je zwei Stichen ist ein Zwischenraum zu lassen, welcher ebenso breit ist, als der Stich. (Abb. 7.)

Abb. 7.



Bei schief zu säumenden Gegenständen ist dasselbe zu beobachten wie oben.

4. Ueberwindliche Stiche.

Von diesen unterscheiden wir:

- den überwindlichen Rechtsstich, auch Endelstich genannt,
- den überwindlichen Linkstich.

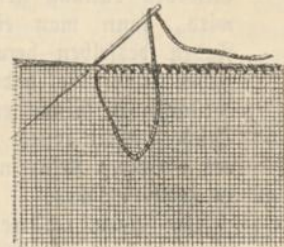
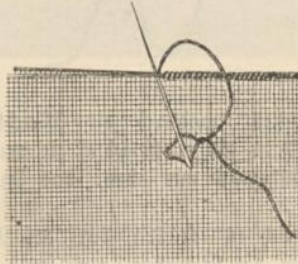
Sie werden zum Verbinden zweier Kanten angewendet, und liegen schief zu einander. Die überwindlichen Rechtsstiche haben, während des Arbeitens, auf der Rechtsseite der Arbeit den Eingangspunkt und auf der Rehrseite derselben den Ausgangspunkt. Bei den überwindlichen Linksstichen ist es umgekehrt.

Bei der Ausführung dieser Stiche werden die Kanten der zu verbindenden Stofftheile gleichmäßig aneinander gelegt, und der Gegenstand so gehalten, daß die Kanten nach aufwärts liegen.

- a) Der überwindliche Rechtsstich (Abb. 8) wird nur zum Verbinden zweier Webkanten angewendet. Hierbei wird die Nadel 1—2 Fäden tief unter der Kante, von rechts nach links, so in den Stoff geführt, daß sie einen Winkel zu demselben bildet. Daher der Ausgangspunkt auf der Rehrseite der Arbeit ist. Der 2. und alle folgenden Stiche, liegen über den zu verbindenden Kanten, 1—2 Fäden von dem vorhergehenden Stiche entfernt.

Abb. 8.

Abb. 9.



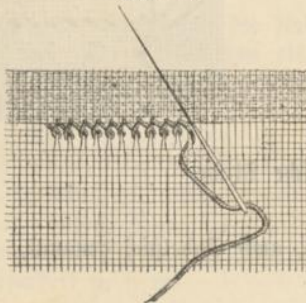
- b) Der überwindliche Linksstich, (Abb. 9) wird in derselben Weise, doch von links nach rechts ausgeführt.

5. Hohlstiche.

Von diesen unterscheiden wir: a) den Hohlraumstich, b) den Hohlnahtstich.

- a) Der Hohlraumstich (Abb. 10) wird bei Befestigungssäumen anstatt anderer Stiche angewendet, um die Säume zu verzieren.

Abb. 10.



Er wird in folgender Weise ausgeführt, nachdem unterhalb des Saumeinschlags 3—4 wagrecht zu diesem liegende Fäden herausgezogen worden und der Saumeinschlag oberhalb der dadurch entstandenen Rinne niedergehettet ist:

Der Nähtling wird am linken Ende des Saumes befestigt, und

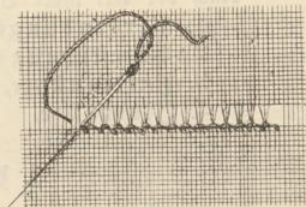
von rechts nach links werden 2—4 der senkrechten freistehenden Fäden auf die Nadel genommen; diese muß unterhalb des Nähnings liegen, den Nähnling anziehen, unmittelbar oberhalb der 3 senkrechten eben umnähten Fäden 2—3 Fäden hoch in den Einschlag stechen, wobei die Nadel oberhalb des Nähnings liegen muß. Die Nadel wieder von rechts nach links unter die nächsten 3 senkrechten Fäden führen zc.

Der Saumeinschlag ist so stramm als möglich über den Zeigefinger zu spannen, um das Zusammenziehen der Fäden zu verhindern.

b) Der Hohl nahtstich. (Abb. 11.)

Es wird nach Erforderniß eine Anzahl Fäden aus dem Gewebe herausgezogen, und der Faden rechts von der auszuführenden Naht befestigt. Es werden 2—4 senkrecht zur Naht stehende Fäden von rechts nach links aufgenommen, der Nähnling wird angezogen, die Nadel zurück nach rechts geführt und die eben aufgenommenen Fäden werden übergangen; wieder nach rechts unter 1—2 der schon früher aufgenommenen Fäden und 1—2 Fäden tief in das Gewebe stechen, wobei der Nähnling oberhalb der Nähnaedel liegen muß, die nächsten 3 Fäden aufnehmen u. s. f.

Abb. 11.

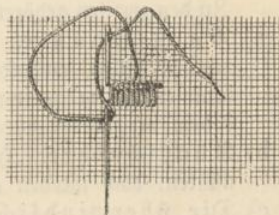


6. Knopflochstiche.

Der Knopflochstich ist ein überwindlicher Stich. Bei demselben ist der Eingangspunkt der Nadel auf der Rehrseite, der Ausgangspunkt hingegen auf der Rechtsseite der Arbeit. Es gibt verschiedene Arten dieser Stiche, doch führen wir nur den bei Weißwäsche gebräuchlichen an.

Ausführung. (Abb. 12.) Es wird ein Einschnitt in den Stoff gemacht, und dieser so zur Hand genommen, daß er dem Zeigefinger entlang liegt, dann wird, von rechts nach links gehend, in folgender Weise gearbeitet: Die Nadel einige Fäden tief, so zwischen dem Einschnitte von innen nach außen in den Stoff führen, daß sie senkrecht zu dem Einschnitte steht, und der Nähnling rechts liegt; dann wird jenes Theil des Nähnlings, welches dem Nadelohr zu liegt, mit der rechten Hand von rechts nach links um die Nadel gelegt, so daß diese in einer Schlinge liegt. Nun wird die Nadel heraus- und der Nähnling nach rechts so angezogen, daß die Schlinge an die Kante des Einschnittes trifft.

Abb. 12.



Die Nähte.

Eine Reihe gleichartiger Stiche wird eine Naht genannt. Nach der Art der Stiche unterscheiden wir:

1. Vorstichnähte,
2. Rückstichnähte,
3. Saumnähte,
4. Ueberwindliche Nähte,
5. Hohlnähte,
6. Knopflochnähte.

Nach der Art ihrer Verwendung werden unterschieden:

1. Verbindungsnähte,
2. Befestigungsnähte,
3. Faltennähte,
4. Ziernähte.

1. Verbindungsnähte.

Verbindungsnähte sind solche Nähte, welche dazu dienen, 2 Theile miteinander zu verbinden. Hieher gehören:

- a) Vorstichnähte,
- b) Rückstichnähte,
- c) Ueberwindliche Nähte,
- d) der Doppelsaum, auch Schneidernaht genannt,
- e) die Doppelnah, auch französische Naht genannt,
- f) die Uebernahte.

Unter diesen Nähten unterscheiden wir wieder:

- I. Einfache Nähte, zu deren Ausführung nur eine Naht erforderlich ist, und
- II. Doppelnähte, zu deren Ausführung 2 Nähte gehören.

Zu den ersteren gehören: Die Vor- und Rückstichnaht, die überwindlichen Nähte und der Doppelsaum.

Zu den zweiten gehören: Die Doppelnah und die Uebernahte.

- a) Vorstichnähte. 2 Theile, welche miteinander verbunden werden sollen, entweder gleichmäßig oder nach der Weise der Zusammenfügung aneinander legen und mit Vorstichen verbinden, indem die Nadel durch beide Stofftheile durchgeführt wird.
- b) Rückstichnähte. Hierbei ist vorzugehen wie bei den Vorstichnähten, doch werden anstatt der Vorstiche Rückstiche ausgeführt.
- c) Die überwindliche Rechtsnaht, Endelnaht. 2 Webefanten, Sahlenden, werden gleichmäßig aneinander gelegt und mit dem überwindlichen Rechtsstiche verbunden.

Bei Ausführung dieser Naht darf der Stich nicht zu stramm angezogen werden, weil nach ihrer Vollendung die beiden Stofftheile auseinander zu legen und die Naht platt zu streifen ist.

Wenn aber die Stiche zu stramm angezogen sind, ist dies nicht möglich.

Die überwindliche Linksnahht wird gewöhnlich beim Flicken angewendet. Sie dient zur Verbindung zweier gesäumter, oder anderer, zerschnittener Theile.

Um 2 gesäumte Theile zu verbinden, sind diese derart zusammen zu legen, daß die Rechtsseiten aneinander zu liegen kommen.

Um 2 ungesäumte Theile zu verbinden, sind beide Stofftheile einige Fäden breit umzubiegen, die umgebogenen Theile auf die Außenseite zu legen und mit überwindlichen Stichen zusammen zu nähen. Auch bei dieser Naht dürfen die Stiche nicht zu fest angezogen werden.

- d) Der Doppelsaum. Es sind 2 Theile derart aneinander zu legen, daß jenes Theil, welches der Näherin zugekehrt ist, einige Fäden tiefer liegt, als das andere. Die überragende Kante des einen Theiles wird umgebogen, dann werden beide Theile so breit miteinander umgebogen, als der Saum breit werden soll.

Dieser wird mit Saumstichen genäht, indem durch alle Stofftheile durchgestochen wird.

- e) Die Doppelnahht. Zu dieser sind 2 Nähte erforderlich. Die erste Naht auszuführen, werden 2 Stofftheile gleichmäßig aneinander gelegt und auf der rechten Seite der Arbeit mit Vor- oder Rückstichen verbunden. Dann ist die Naht auszustreifen und die Arbeit so zu wenden, daß der Nahteinschlag nach innen zu liegen kommt, und eine Rückstichnaht auszuführen, welche so tief unterhalb der Kante liegen muß, daß der Nahteinschlag auf der rechten Seite gänzlich gedeckt wird.

- f) Die Ueberrnähte. Diese auszuführen sind ebenfalls 2 Nähte erforderlich, eine Rückstichnaht und eine Saumnahht.

Wir unterscheiden 2 Arten der Ueberrnähte:

I. Die Rollnahht.

II. Die Kappnahht.

I. Die Rollnahht. Diese auszuführen sind 2 Stofftheile so aneinander zu legen, daß die Kante des einen Theiles die andere um einige Fäden überragt. Die Arbeit ist so zur Hand zu nehmen, daß die vorstehende Kante der Näherin zugekehrt ist. Die Stofftheile werden ungefähr $\frac{1}{2}$ Cm. unterhalb dieser Kante mit Rückstichen verbunden. Nach Vollendung der Rückstichnaht sind beide Theile auseinander zu streifen und die Arbeit so zur Hand zu nehmen, daß die Rechtsseite derselben auf die linke Hand zu liegen kommt. Dann werden die beiden obenauf liegenden Kanten mit dem Daumen der linken Hand so lange vor- und rückwärts gewirbelt, bis die Kante einem Schnürchen gleicht. Die Naht darf stets nur so weit gewirbelt werden, als sie mit dem Daumen niedergehalten werden kann. Dann wird eine Saumnahht ausgeführt, indem durch das untere Stofftheil und die gewirbelte Kante durchgestochen wird. Diese Naht darf von der Rückstichnaht nur 4—5 Fäden entfernt sein.

Diese Uebernaht wird auch angewendet, um ein Theil mit einer Webefante, mit einem zerschnittenen Theile zu verbinden. In diesem Falle sind die Theile gleichmäßig aneinander zu legen. Die Rückstichnaht ist auf der Seite der Webefante auszuführen.

II. Die Kappnaht: Diese auszuführen werden die Stofftheile so aneinandergelegt und die Arbeit so zur Hand genommen, wie bei der Rollnaht. Die Rückstichnaht wird etwas tiefer unterhalb der Kante ausgeführt, als bei der Rollnaht. Nach Vollendung der Rückstichnaht, wird die vorstehende Kante umgebogen und niedergesäumt.

2. Befestigungsnähte.

Diese haben den Zweck die losen Fäden zerschnittener Stoffe so zu befestigen, daß sie sich nicht löstrennen können. Hierzu gehören:

- a) der Vorstichsaum,
- b) der Saum mit Saumnaht,
- c) der Steppsaum,
- d) der Besatzsaum,
- e) der Passespoilsaum,
- f) die Hohlsäume,
- g) die Knopflochnaht.

a) Der Vorstichsaum. Der Stoffrand wird auf der Rehrseite der Arbeit einige Fäden breit umgebogen, dann nochmals umgebogen und zwar so breit als der Saum werden soll, dann wird dicht oberhalb des erst entstandenen Bruches des Stoffes eine Vorstichnaht gemacht, indem durch alle drei Stofflagen durchgestochen wird. Diese Naht wird nur bei dünnen Stoffen angewendet.

b) Der Saum mit Saumnaht. Der Stoffrand wird wie oben umgebogen, doch wird anstatt einer Vorstichnaht, eine Saumnaht ausgeführt.

c) Der Steppsaum. Dieser ist zugleich ein Ziersaum und kann so ausgeführt werden, daß der Einschlag auf die rechte, oder auf die Rehrseite der Arbeit zu liegen kommt. Gewöhnlich wendet man erstere Art an, namentlich bei Männerhemden, Nachtsacken u. d. g.

In diesem Falle macht man einen schmalen Einschlag wie oben, doch muß dieser auf die Rechtsseite der Arbeit zu liegen kommen, dann biegt man den Stoff nach Erfordernis 2—4 Cm. breit um. Die Steppnaht wird oberhalb des erst entstandenen Bruches des Stoffes gemacht. Bei fadengerade liegenden Säumen kann man einen Faden des Gewebes herausziehen und demselben entlang nähen, wodurch die Arbeit gleicher und schöner wird. Wenn der Einschlag auf die Rehrseite der Arbeit zu liegen kommt, dann ist in jenem Stofftheil der Rechtsseite, welches den Saumeinschlag deckt, ein Faden herauszuziehen, um der hiedurch ent-

standenen Rinne entlang nähen zu können, doch muß diese Rinne etwas innerhalb des Saumeinschlages stehen, damit alle drei Stofflagen zusammengefaßt werden können.

d) Der Befahsaum. Dieser findet namentlich bei schief geschnittenen Stoffen Anwendung. Um einen solchen auszuführen, ist ein schiefer Streifen *) zu schneiden und derart an das zu säumende Stück anzulegen, daß die beiden Rechtsseiten aneinander und die Kanten gleichmäßig nebeneinander liegen. Unterhalb der Kanten wird eine Vor- oder Rückstichnaht ausgeführt. Nach Vollendung derselben wird der Streifen derart auf die Rehrseite des Gegenstandes gebogen, daß er auf der rechten nicht sichtbar ist. Die noch freie Kante desselben wird umbogend und mit Saumnahht niedergenäht.

e) Der Passepoilsaum. Es wird ein schiefer Streifen geschnitten und beiläufig 1 Cm. unterhalb einer Kante desselben eine Passepoilschnur angelegt, der Stoff darüber gelegt und die Schnur mit Vorstichen eingenäht.

Dieser Streifen wird derart an den zu säumenden Gegenstand angelegt, daß die Rechtsseite dieses an die Rehrseite des Streifens so tief zu liegen kommt, als für den Nahteinschlag erforderlich ist. Der Streifen wird mit Rückstichen so angenäht, daß die Naht dicht oberhalb der Schnur liegt. Nach Vollendung der Naht wird der Streifen derart umgelegt, daß die Passepoilschnur eine Kante bildet. Die entgegengesetzte Kante des Streifens wird umbogend und mit Saumstichen niedergenäht.

Um Säume zu fälschen, wird ein fadengerader Streifen geschnitten und in derselben Weise vorgegangen wie bei dem Befahsaum.

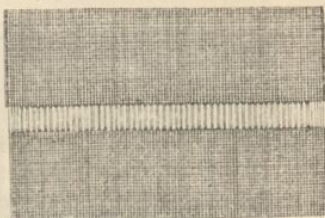
f) Hohläume. Diese sind Befestigungs- und Ziernähte zugleich. Sie haben unterhalb des Einschlags kleine, spizenähnliche Zwischenfäße, die durch Herausziehen wagrechter, und durch Umnähen und Verschlingung senkrechter Fäden des Gewebes entstehen.

Es giebt vielerlei solcher Säume. Die gebräuchlichsten sind:

Der einfache und der doppelte Hohlraum, der Leiterstichsaum, der Silberstichsaum, der Rosenstichsaum, der Bundstichsaum u. a. Sie werden auf der Rehrseite der Arbeit ausgeführt.

Der einfache Hohlraum wird so gearbeitet, wie bei der Ausführung des Hohlraumstiches angegeben worden.

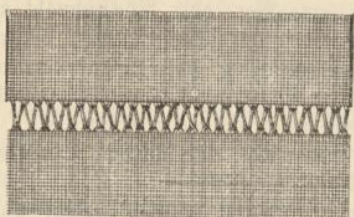
Abb. 13.



*) Schief geschnittene Streifen sind immer fadengerade zusammenzufügen.

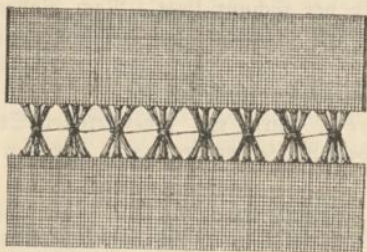
Der doppelte Hohlraum. (Abb. 13.) Um diesen auszuführen werden 4—6, auch mehr Fäden aus dem Gewebe herausgezogen, und die obere Naht wie bei dem einfachen Hohlraum, die untere aber mit dem Hohlraumstich ausgeführt, indem stets dieselben Fäden aufgenommen werden, welche bei der ersten Naht aufgenommen worden sind, so daß senkrechte Stäbchen entstehen.

Abb. 14.



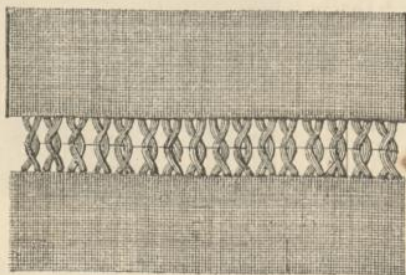
Stäbchen zusammenfaßt. Die Stäbchen erhalten hiedurch eine schiefe Lage.

Abb. 15.



liegt und der Nähtling angezogen. Dann wird noch eine gleiche Schlinge über dieselben Stäbchen geschürzt, um diese fester zusammenzuschließen.

Abb. 16.

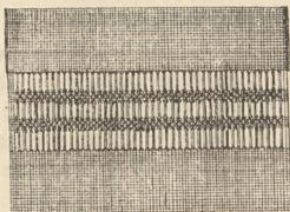


Der Rosenstichsaum. (Abb. 16.) Nachdem wie oben 10 und mehr Fäden aus dem Gewebe gezogen und ein doppelter Hohlraum gemacht worden ist, wird der Nähtling, welcher länger sein muß, als der Saum, am linken Ende des Saumes, in der Mitte des 1. Stäbchens befestigt. Das 2. Stäbchen von rechts nach

links auf die Nadel nehmen und so über das linksliegende Stäbchen heben, daß sich die beiden Stäbchen kreuzen. In dieser Weise werden je 2 und 2 Stäbchen gekreuzt. Diese können auch doppelt und dreifach miteinander verschlungen werden.

Der Silberstichsaum.
(Abb. 17.) Unterhalb des Saumein-
schlages 4—6 Fäden herausziehen,
3 Fäden übergehen, die nächsten 4
bis 6 Fäden herausziehen u. s. f.
4—5mal, so breit man die Verzie-
rung eben haben will. Die oberste
Naht ist mit dem Hohlraumstich, die
übrigen Nähte sind mit dem Hohl-
nahtstich auszuführen. Sie können
auch in folgender Weise gearbeitet

Abb. 17.



werden: Nachdem die Hohlraumnaht vollendet ist, wird der Näht-
ling auf der linken Seite des Saumes befestigt. Dieselben Fäden,
welche bei der ersten Naht zusammengeschrürzt worden sind, ober-
halb des nächsten dichten Streifens von rechts nach links auf-
nehmen, die Nadel herausziehen und dieselben senkrechten Fäden
der nächststehenden untern Reihe aufnehmen, die Fäden des nächsten
Stäbchens der oberen Reihe von rechts nach links aufnehmen,
dieselben Fäden der unteren Reihe aufnehmen u. s. w. Diese
Nähte können beliebig auf der Rechts- oder auf der Rehrseite der
Arbeit, auch mit farbigen Fäden aus- geführt werden. Abb. 17
zeigt den Saum in dieser Weise gearbeitet.

Die unterste Naht muß immer mit dem Hohl-nahtstich
gearbeitet werden.

- g) Die Knopflochnaht. Diese wird angewendet, um die Schnitt-
kanten, welche durch das Einschneiden der Knopflöcher im Stoffe
entstehen, zu befestigen.

Nachdem das Knopfloch in entsprechender Größe geschnitten ist,
werden die Stofftheile, dem Einschnitte entlang, mit Vorstichen
zusammengeheftet (das Heften kann auch vor dem Einschneiden
geschehen). Die Schnittkanten werden dann mit dem schon früher
angeführten Knopflochstich übernäht. Nachdem die beiden sich
gegenüberliegenden Nähte vollendet sind, werden die beiden Seiten
je mit 2—3 langen Stichen übernäht, welche dann senkrecht zu
dem Knopfloche stehen. Diese Stiche werden mit dem Schürzstiche
derart übernäht, daß die Schlingen dem Innern des Knopfloches
zu liegen. Jedoch müssen diese Stiche auch in den Stoff greifen.

3. Ziernähte.

Ziernähte sind solche Nähte, die zum Zwecke der Verzierung an
Wäschestücken angebracht werden. Hiezu gehören:

- a) Faltensäume,
- b) Jene Steppsäume, welche zugleich Befestigungs-
nähte sind,
- c) Steppnähte überhaupt,
- d) Hohl säume, die ebenfalls Befestigungsnähte sind,
- e) Hohl nähte,
- a) Falten säume.

Es gibt einfache und doppelte Falten säume.

Einen einfachen Falten saum auszuführen, wird der Stoff zusammengebogen und in der Breite des beabsichtigten Saumes eine Vorstich- oder Steppnaht gemacht.

Diese Säume werden in verschiedener Breite, nach rechts oder nach links gelegt und beliebig zusammengestellt.

Den doppelten Falten saum (Duetschfalte) auszuführen, wird der Stoff ebenfalls zusammengebogen und mit Vorstichen zusammengenäht. Dann wird der Saum derartig auseinandergelegt, daß der Bruch des Stoffes, welcher durch das Zusammenbiegen entstanden ist, die Mittellinie des Saumes bildet.

Um die Ausführung der Nähte zu erleichtern, und die Gleichheit derselben leichter zu erzielen, wird ein Faden des Stoffes herausgezogen, dem entlang die Naht gearbeitet wird. *)

- e) Hohl nähte. Diese werden den Hohl säumen ähnlich gearbeitet, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht an einen Saumeinschlag anschließen, und daher zu beiden Seiten mit dem Hohl nahtstich genäht werden.

4. Faltennähte.

Diese haben den Zweck, längere Stofftheile mit kürzeren zu verbinden. Wir unterscheiden zwei Arten der Faltennähte:

- a) die Faltennaht mit Vorstichen,
- b) die Wirbelnaht.

- a) Die Faltennaht mit Vorstichen wird angewendet, wenn ein längeres Stofftheil zwischen zwei kürzere eingenäht werden soll. Sie wird in folgender Weise ausgeführt:

Es wird ein starker Nähsting $\frac{1}{2}$ Cm. unterhalb des Stoffrandes befestigt und eine Vorstichnaht mit 3—4 Fäden breiten Stichen ausgeführt. Nach Vollendung derselben werden, um die Falten gleich zu legen, diese so dicht als möglich zusammengeschoben und der Faden mittelst einer Nadel befestigt. Die Arbeit wird an einem Nähkissen befestigt und derart in die linke Hand genommen, daß die Falten über dem Zeigefinger liegen, dann werden die Falten von links nach rechts gehend gestreift, indem die Nadel in Mitte der übergangenen Fäden der Naht,

*) Die Nähte b) c) d) sind schon früher besprochen worden.

derart angefezt wird, daß man senkrecht herabstreifen kann und zwischen je 2 Stichen eine Rinne entsteht. Bei leichten und feinen Stoffen, wobei das Faltenstreifen nicht angewendet werden kann, wird in einiger Entfernung der ersten Vorstichnaht eine zweite ausgeführt, wobei die bei der ersten Naht aufgenommenen Fäden wieder aufgenommen und die übergangenen, übergangen werden.

Die Falten werden an glatte Stofftheile gewöhnlich mit Saumstichen angenäht, indem in jede Falte ein Stich ausgeführt wird.

- b) Die Wirbelnaht. Diese ist zugleich eine Befestigungnaht. Sie wird angewendet, wenn das einzureihende Stofftheil überwindlich an ein anderes Theil angenäht werden soll, z. B. bei Garnirungen. Sie wird gewöhnlich nur bei leichten Zeugen angewendet.

Ausführung: Man arbeitet von rechts nach links, indem man den Stoffrand zwischen Daumen und Zeigefinger faßt und so schmal als möglich so nach abwärts rollt, daß die Innenseite des Röllchens der Näherin zugekehrt ist. Die Nadel wird von außen nach innen, unter, und dann über das Röllchen geführt. Der Stoff wird allmählig zusammengeschoben. Derartig eingereichte Streifen werden überwindlich an den betreffenden Streifen angenäht.

Das Passespoilieren.

Dieses hat den Zweck, das Ausdehnen schief geschnittener Stoffe zu verhindern und einem Gegenstande überhaupt, wie z. B. Besetzen, mehr Festigkeit zu geben.

Es wird ein schiefer Streifen geschnitten, die Passespoilschnur in die Mitte desselben gelegt, der Streifen zusammengebogen und dicht unterhalb der Schnur eine Vorstichnaht ausgeführt.

Um bei Besetzen das Sinnen eines schiefen Streifens zu ersparen, wird beiläufig 1 Cm. unterhalb des Stoffrandes, die Schnur angelegt, und das tiefer liegende Stofftheil so zusammengebogen, daß die Schnur in einer Rinne liegt. Die aneinanderstoßenden Stofftheile werden mit Vorstichen zusammengenäht.

Riegel oder Spangen.

Zur Befestigung der Schlitze werden häufig anstatt kleiner Zwickel sogenannte Riegel oder Spangen angewendet.

Diese werden derart ausgeführt, daß der Winkel des Schlitzes mit feinen Schlingstichen (siehe Stückerarbeiten) so weit umnäht wird, daß die Schlingstichnaht höchstens 1 Cm. lang ist. Von einem Ende derselben zum andern werden 3—4 wagrechte Fäden so gespannt, daß diese mit der Schlingstichnaht ein Dreieck bilden. Diese Fäden werden ebenfalls dicht mit Schlingstichen umnäht, indem an den Enden 2—3 Stiche in den Stoff ausgeführt werden. Die Köpfechen der Stiche müssen nach dem Innern des Winkels liegen.

Das Zuschneiden der Weißwäsche im Allgemeinen.

Unter dem Zuschneiden der Weißwäsche versteht man das einem Schnitte entsprechende Zerschneiden von Stoffen, die zu Wäschestücken zusammengefügt werden sollen.

Wir unterscheiden:

- a) Das Zuschneiden solcher Wäschestücke, die nur senkrechte und wagrechte Kanten haben: Das Zuschneiden der Tisch-, Bettwäsche u. dgl.
- b) Das Zuschneiden solcher Gegenstände, wobei die Schnittkanten verschiedene Richtungen einnehmen: Das Zuschneiden der Leibwäsche.

Bei dem Zuschneiden ist stets der Lauf der Fäden des Gewebes zu berücksichtigen.

Jedes Gewebe hat zweierlei Fäden:

- a) Die Kettenfäden.
- b) Die Schuß- oder Werftfäden.

Kettenfäden sind jene Fäden, welche der Länge des Gewebes entlang liegen. Sie sind immer etwas dicker, als die andern Fäden.

Schußfäden sind jene Fäden, die der Breite des Gewebes entlang liegen.

Ebenso hat jedes Gewebe zweierlei Kanten:

- a) Die Webekante, auch das Sahlende genannt. Diese liegt in der Richtung der Längsfäden und entsteht durch das Wenden der Schußfäden beim Weben. Sie bildet die Begrenzung der Längsfäden zu beiden Seiten des Gewebes.
- b) Die Schnittkante. Diese liegt beim Weben wagrecht zu den Webekanten. Die Fäden derselben sind nicht befestigt, und lassen sich daher leicht löstrennen.

Theile, welche sich nicht in die Länge dehnen sollen, werden der Länge nach den Kettenfäden entlang geschnitten.

Theile, welche dehnbarer sein sollen, schneidet man ihrer Länge nach den Schußfäden entlang, und Theile, welche sehr dehnbar sein sollen, werden schief geschnitten.

Bei dem Zuschneiden leinener Wäschestücke ist da, wo faden gerade geschnitten werden soll, ein Faden des Gewebes herauszuziehen.

Um dieses zu erleichtern ist der Stoff zwischen den Fingern zu reiben, wodurch die Appretur entfernt wird.

Glatte Baumwollzeug wird an einem Ende eingeschnitten und auseinander gerissen.

Gutes, dichtes Leinenzeug läßt sich nicht reißen. Leichtes Leinenzeug soll nicht gerissen werden, weil die Fäden des Stoffes etwas gewaltfam gerissen werden müssen, wodurch das Gewebe verzogen wird.

Um einen Stoff schief zu schneiden, ist dieser so ins Dreieck zu legen, daß der Kettenfaden wagrecht zum Schußfaden liegt, oder umgekehrt.

Bei dem Abmessen der Stoffe ist, namentlich bei Baumwollzeugen etwas zuzugeben, weil sie in der Wäsche gewöhnlich ein wenig eingehen.

Die Stoffe sollen nicht der Webekante entlang, sondern in der Mitte der Breite gemessen werden, weil die Webekanten meistens ungleich ausgebehnt sind. Verzogene Stoffe müssen erst nach beiden Richtungen schief und dann in wagrechter und senkrechter Richtung gleich gezogen werden.

Zu dem Zuschneiden ist eine große, scharfgeschliffene Scheere erforderlich, welche so zu halten ist, daß das breite Theil derselben unterhalb des zu schneidenden Stoffes zu liegen kommt, weil sonst der Stoff leicht mit der Spitze derselben durchgerissen werden könnte.

Das Anfertigen der Tisch-, Bettwäsche u. dgl.

Bei der Anfertigung dieser Gegenstände ist zu berücksichtigen:

- a) Das Messen der Stoffe,
- b) das Zuschneiden der Stoffe,
- c) das Zusammenfügen der Stoffe,
- d) das Befestigen der Schnittkanten.

Tischwäsche, Handtücher und Sacktücher haben häufig sogenannte abgepaßte Muster, d. h. jedes einzelne Stück hat ein dessen Größe abgrenzendes Muster.

Solche Stücke brauchen selbstverständlich nicht abgemessen zu werden. Die Schnittkanten werden gewöhnlich mit einem schmalen Saume befestigt.

Tischzeug.

Darunter werden Tischtücher und Servietten verstanden. Sie werden aus weißem Leinen- oder Baumwollstoff, in Zwilch und Damast erzeugt und haben gewöhnlich ein abgepaßtes Muster, welches bei zusammengehörigen Bedecken übereinstimmend ist.

Tischtücher sind von verschiedener Größe; für 6, 12, 18, 24 und 36 Personen.

Die Größe der Speiseservietten ist ungefähr 56—70 Cent. im Quadrat.

Sowol Tischtücher als Speiseservietten haben je 2 Schnitt- und 2 Webekanten. Die ersteren werden schmal gesäumt.

Kaffezeug ist gewöhnlich färbig. Kaffeetücher sind von verschiedener Größe; für 6—12 Personen. Sie sind häufig von Fransen desselben Stoffes umgeben. Desgleichen die Kaffeeservietten. Diese haben ungefähr 40 Cent. im Quadrat.

Kaffezeug wird auch aus Java-Kannevas, Waffelstoff und russischer Leinwand mit Stickerarbeit angefertigt.

Bettzeug.

Abb. 18.



Leintücher. (Abb. 18.) Diese werden aus Leinwand, Halbleinwand oder Shirting gefertigt. Sie bilden ein Rechteck, dessen Länge sich zur Breite verhält wie 3:2 und sollen $\frac{1}{6}$ länger sein als die Bettstatt.

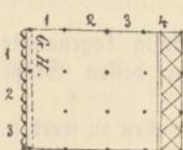
Zu großen Leintüchern sind 468 Cent. 78 Cent. breiten Stoffes erforderlich. Dieser wird in 2 gleiche Theile geschnitten, die mit einer Endelnaht verbunden werden. Die Schnittkanten werden schmal gesäumt.

Um die Endelnaht zu ersparen, wird doppelt breiter Stoff erzeugt, welcher jedoch verhältnismäßig theurer ist, als der andere.

Bettüberzüge werden stets den Betten und Kissen angepaßt, für die sie bestimmt

sind. Sie werden aus glatten und gemusterten Leinen- und Baumwollstoffen angefertigt.

Abb. 19.

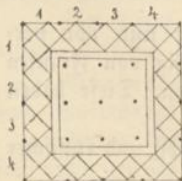


Kopfkissenüberzüge. (Abb. 19.) Zu einem Kopfkissenüberzug gewöhnlicher Größe sind 117 Cent. 78 Cent. breiten Stoffes erforderlich. Die Breite des Stoffes wird zur Länge des Ueberzuges genommen, so daß ein solcher Ueberzug $58\frac{1}{2}$ Cent. breit (doppelt zusammengelegt) und 78 Cent. lang wird. Mitunter nimmt man den Stoff auch so, daß die Längsfäden der Länge des Kissens entlang liegen.

Die Kopfkissenüberzüge werden der Länge nach mit einer entsprechenden Naht zusammengenäht.

Häufig wird an einer Seite ein Einsatz angebracht. In diesem Falle ist an den Kanten ein breiter Saum zu machen. Der Einsatz wird überwindlich an die Kante desselben angenäht. Wird kein Einsatz angebracht, dann sind die Querseiten zusammenzunähen. An der offenen Seite wird ebenfalls ein breiter Saum gemacht. In diesem werden entweder auf einer Hälfte Knopflöcher und an der entgegengesetzten Knöpfe angebracht, oder es werden Schnürösen überwindlich angenäht.

Abb. 20.



Solche Ueberzüge werden auch in Quadratform gemacht. 60 Cent. im Quadrat. Das obenaufliegende Theil wird oft auf allen 4 Seiten mit einem Einsätze begrenzt. (Abb. 20.)

Plumeauüberzüge. Plumeau sind kleine Oberbetten, welche gewöhnlich die Quadratform haben. Zu einem Ueberzug sind 234 Cent. 117 Cent. breiten Stoffes erforderlich.

Sie werden von weißem, häufig von rothem Baumwollenzeug, sogenanntem Rouge, oder auch von Seidenzeug angefertigt und mit Spitzenüberzug versehen.

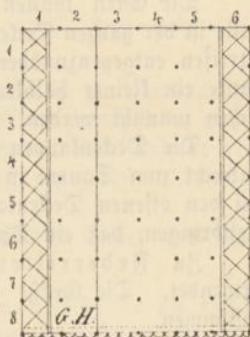
Der Stoff wird in der Mitte der Länge zusammengelegt, und zu beiden Seiten zusammengenäht. Ist derselbe zu schmal, dann müssen 2 Breiten genommen oder der Stoff nach Erforderniß zusammengestückt werden.

Das offene Ende ist mit einem breiten Saume und mit Schnürösen oder Knopflöchern zu versehen. Das obenaufliegende Quadrat wird häufig ebenso wie die quadratischen Kopfkissenüberzüge rings mit einem Einsatz begrenzt.

Ueberzüge zu großen Oberbetten. (Abb. 21.) Zu solchen sind 468 Cent. 78 Cent. breiten Stoffes erforderlich, welcher mit jenem der Pölkster übereinstimmen soll.

Von den 468 Cent. wird $\frac{1}{3}$ der Länge weggeschnitten. Das kürzere Theil wird der Länge nach in der Mitte zusammengebogen, und die Schnittkanten an einer Seite mit einer Uebernacht zusammengenäht. Dann werden die Webekanten beider Theile mit einander verbunden, wodurch ein Sack entsteht. Dieser wird an der offenen Seite mit einem breiten Saume versehen, an welchem Schnürborten mit überwindlichen Stichen angenäht werden.

Abb. 21.

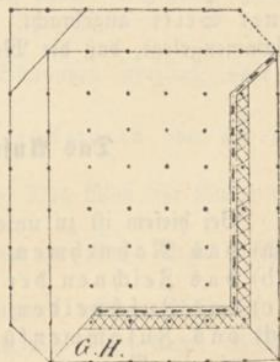


Wenn der Stoff 117 Cent. breit ist, sind nur 312 Cent. erforderlich. In diesem Falle wird der Stoff in der Mitte der Länge zusammengebogen und die beiden Ranten werden miteinander verbunden.

Ueberzüge zu Oberbetten erhalten unten keine Einsätze. Hingegen bringt man sie in neuerer Zeit an den beiden Längenseiten an.

Deckenkappen. (Abb. 22.) Die Länge der Decken verhält sich zur Breite wie 3 : 2. Die Decken sind durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ Meter lang und 1 Meter breit oder auch 180 Cent. lang und 120 Cent. breit. Bei dem Zuschneiden der Deckenkappen muß rings für die Umschlagsbreite und für einen breiten Saum zugegeben werden. Die Umschlagsbreite beträgt durchschnittlich 20—30 Cent. mit dem Saume. Zu einer Decke von $1\frac{1}{2}$ Meter Länge und einem

Abb. 22.



Meter Breite mit 20 Cent. Umschlagsbreite wird daher die Länge 190 Cent. und die Breite 140 Cent. betragen müssen.

An jeder Ecke sind nach beiden Seiten noch einmal so viel Cent. abzumessen als der Umschlag breit werden soll. Der Stoff wird dem entsprechend derart umgebogen, daß ein rechtwinkliges, gleichschenkliges Dreieck entsteht, welches man herabschneidet. Die dadurch an der Deckenkappe entstandene Schnittkante ist in der Mitte zusammenzubiegen. Die so zusammengelegten Stofftheile werden mit Uebernähten verbunden. Die Kanten werden breit gesäumt. Wenn ein Einsatz eingenäht wird, ist nur ein schmaler entsprechender Umschlag zu machen, welcher einen 3—4 Cent. breiten Saum erhält. Nachdem die Ecken zusammengenäht sind, wird der Einsatz überwindlich eingenäht. An der äußern Kante des Einsatzes ist ein breiter Saum anzubringen.

Die Ecken können auch unzusammengenäht bleiben. In diesem Falle ist der ganzen Deckenkappe entlang ein gerader oder auch ein schiefer Streifen entgegenzunähen. Doch muß dann in der Mitte der schiefen Kante ein kleiner halbkreisförmiger Einschnitt gemacht und mit Schlingstichen umnäht werden.

Die Deckenkappen werden rings mit Knopflöchern versehen, welche senkrecht zum Saume in regelmäßigen Entfernungen anzubringen sind. Bei den offenen Deckenkappen sind die Knopflöcher an den Ecken derart anzubringen, daß ein Theil über das andere geknüpft werden kann.

Zu Federritten, (Inletten) wird Ranking oder Kannevas verwendet. Die Größe derselben muß mit jener der Ueberzüge übereinstimmen.

Die Zeichen, Buchstaben und Ziffern, ob gemerkt oder gestickt, werden bei Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Sacktüchern und Leintüchern stets im Winkel links oberhalb des Saumes angebracht, desgleichen bei Bettüberzügen. Bei Deckenkappen, bringt man sie links im untern Umschlag, unter dem Saume an.

Große gestickte Buchstaben in der Mitte der Kopfkissenüberzüge oder der Sacktücher anzubringen ist zweck- und daher auch geschmackswidrig. Hingegen werden sie an Letzteren in neuerer Zeit in der Mitte einer Seite angebracht. In diesem Falle werden die Sacktücher so zusammengelegt, daß die Webekanten nicht sichtbar sind.

Das Anfertigen der Leibwäsche.

Bei diesem ist zu unterscheiden:

- a) das Maßnehmen,
- b) das Zeichnen der Schnitte,
- c) das Zuschneiden,
- d) das Zusammenfügen der verschiedenen Theile zu einem Ganzen.

a) Das Maß nehmen. Das Maß wird behufs des Zeichnens der Schnitte für jede Art der Wäschestücke über irgend einem entsprechenden Körperteil genommen. Es ist hierbei stets sehr genau zu Werke zu gehen, indem von den richtigen Maßverhältnissen das Passen des Wäschestückes abhängt.

b) Das Zeichnen der Schnitte. Um dieses zu erleichtern, zeichnet man nach Erfordernis Rechtecke oder Quadrate mit entsprechenden Richtungslinien.

Die Umgrenzungslinien der Rechtecke und Quadrate werden in folgender Weise bezeichnet: Die linke mit a, die rechte mit b, die obere wagrechte mit c, die untere mit d. Die Richtungslinien werden ebenfalls mit Buchstaben, die Linien der Schnitte jedoch mit Ziffern bezeichnet.

(Um Wiederholungen zu vermeiden, wird dies nicht mehr besonders erwähnt werden.)

c) Das Zuschneiden. Bei dem Zuschneiden ist zu berücksichtigen, daß die einzelnen Theile eine richtige Fadenlage erhalten, und so nebeneinander gelegt werden, daß möglichst viel Stoff erspart wird.

Bei jedem Theile ist stets so viel Stoff zugegeben, als für die Nahteinschläge erforderlich ist.

Besetze, Krägen, Manschetten u. dgl. werden immer ihrer Weite nach den Längenfäden entlang geschnitten.

d) Das Zusammenfügen der einzelnen Theile zu einem Ganzen findet mit entsprechenden Nähten statt.

Damenbeinkleider.

Diese werden in verschiedener Weise angefertigt:

- a) mit geradem Besetz,
- b) vorn mit Gurt und rückwärts mit Zug,
- c) rings mit Gurt.

Unten werden sie entweder mit Säumchen verziert, oder in Falten gezogen und in ein Besetz genäht.

Geschlossen werden sie entweder rückwärts oder an der Seite.

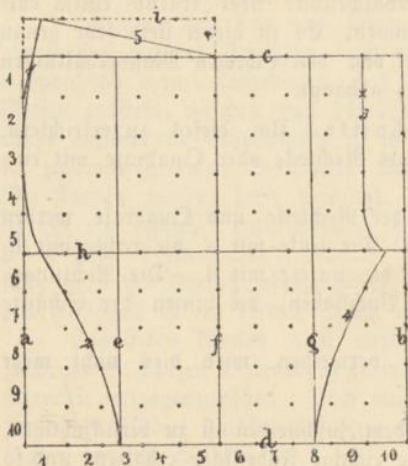
Die hierzu erforderlichen Maße sind: Das Maß der Länge und jenes der Leibweite.

Ersteres wird von der Hüfte, bis etwa eine Hand breit oberhalb der Knöchel genommen.

Die Leibweite wird etwas loser genommen, als zu Kleidern.

Zu einem Paar Damenbeinkleider sind 230—250 Cent. 78 Cent. breiten Stoffes erforderlich.

Abb. 23.



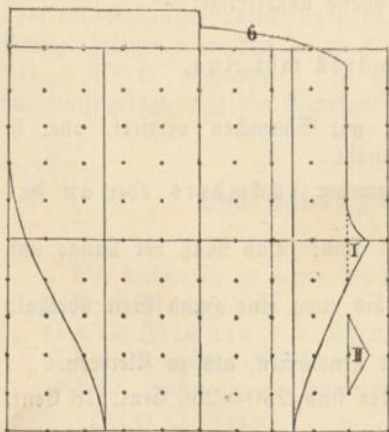
Damenbeinkleider mit geradem Besetz. (Abb. 23.) Es ist ein Quadrat zu zeichnen, dessen Seitenlänge der Länge des genommenen Maßes entspricht. c und d sind in 4 gleiche Theile zu theilen und die Theilungspunkte durch die Senkrechten: e, f, g zu verbinden.

a und b sind zu halbiren und mit einer Waagrechten: h zu verbinden.

a wird nach aufwärts um $\frac{1}{10}$ ihrer Länge verlängert; desgleichen f. Beide Linien werden an den oberen Endpunkten durch eine Waagrechte: i verbunden.

Vom linken Endpunkt i wird $\frac{1}{10}$ dieser Linie abgerechnet und eine Linie gezogen, welche an a anschließt und so zu h geführt wird, daß sie ungefähr $\frac{1}{20}$ dieser Linie abschneidet. Dieses Theil der Linie wird mit 1 bezeichnet. Sie wird dann unbedeutend nach einwärts gebogen und zum Winkel herabgeführt, den die Linien d und e bilden. Dieses Theil der Linie wird mit 2 bezeichnet. Vom rechten Endpunkt c wird $\frac{1}{10}$ derselben abgerechnet und eine Linie gezogen, die ungefähr $\frac{4}{6}$ der oberen Hälfte des Quadrates entlang senkrecht herabgeführt und dann so gegen h geschweift wird, daß sie h von rechts in der gleichen Entfernung durchschneidet wie 1. Diese Linie wird mit 3 bezeichnet. Sie wird fortgesetzt, 2 entsprechend etwas gebogen herabgezogen und an den Durchschnittspunkt der d und g angeschlossen. Sie wird mit 4 bezeichnet.

Abb. 24.



Vom oberen Endpunkt 1 wird nach rechts eine Schiefe: 5, zu dem Winkel den die Linien e, f bilden, geführt.

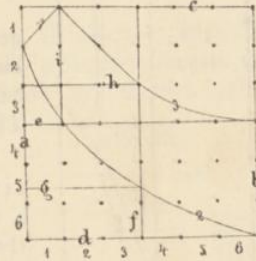
1, 2, 5, f bilden das rückwärtige, e, f, 3, 4 das vordere Theil des Beinkleides.

Schnitte zu Beinkleidern, welche vorn einen Gurt und rückwärts einen Zug erhalten (Abb. 24), werden in derselben Weise gezeichnet, wie die vorangehenden, doch fällt die Linie 5 hinweg, hingegen wird von der Mitte

des Zehntels des verlängerten f eine Linie 6 gezogen. Da solche Beinkleider meist für dicke Personen gemacht werden, kann 1 von i an senkrecht herabgezogen werden.

Um den Schnitt für den Gurt (Abb. 25) zu zeichnen, wird das Maß der Leibweite genommen und ein Quadrat gezeichnet, dessen Seitenlänge einem Viertel des erhaltenen Maßes entspricht. Die Linien werden, wie oben, mit a, b, c und d bezeichnet. a wird halbiert und durch eine Wagrechte: e mit b verbunden. Dann wird c halbiert und durch eine Senkrechte: f mit d verbunden. Vom untern Endpunkt a wird $\frac{1}{4}$ dieser Linie aufgetragen und eine Wagrechte: g zu f geführt. Vom obern Punkte a , herab, wird $\frac{1}{3}$ dieser aufgetragen und eine Wagrechte h zu f geführt. Vom Winkel der Linien a, c wird nach rechts $\frac{1}{6}$ aufgetragen und eine Senkrechte: i zu e geführt.

Abb. 25.



Vom Winkel, den a, c bilden, wird herab $\frac{1}{6}$ aufgetragen, zum Winkel der Linien i, c eine Schiefe: 1 gezogen.

Vom linken Endpunkt dieser wird zum Winkel, den b, d bilden, eine etwas nach auswärts gebogene Linie 2 gezogen, welche die Winkel der Linien i, e und f, g schneidet.

Vom Winkel, den i, c bilden, wird zum Winkel, den e, b bilden, eine etwas gebogene Linie 3 gezogen, welche den Winkel der Linien f, h durchschneidet. Das Theil an Linie b gibt die vordere Mitte, der ganze Schnitt die Hälfte des Gurtes. Dieser kann übrigens beliebig schmal geschnitten werden.

Bei dem Zuschneiden solcher Beinkleider ist, wie bei den vorangehenden vorzugehen. Wenn man den Saum für den Zug nicht fälschen will, muß der Linie i entlang so viel Stoff zugegeben werden als für den Saum erforderlich ist. Im anderen Falle wird ein Besatzsaum gemacht.

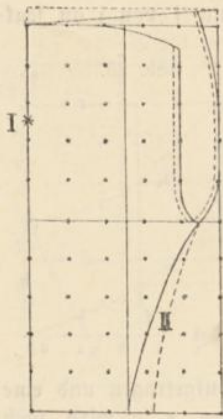
Das Gurttheil wird doppelt geschnitten und ist der Schnitt so auf den Stoff zu legen, daß b den Längensäden entlang liegt. Wenn der Stoff nicht reicht, um es im Ganzen zu schneiden, dann muß er b entlang gestückelt werden.

Die Länge der Linie 1 des Gurttheiles muß mit der Hälfte des Zehntels der verlängerten f übereinstimmen*).

Die Linie 1 des Gurttheiles ist an die verlängerte f mit Uebernacht anzunähen. An der innern Seite ist je ein Bindband anzubringen, welches durch den Saum geführt wird. Das vordere Theil des Beinkleides, welches an das Gurttheil angenäht wird, ist in Falten zu ziehen.

*) Unsere Zeichnung zeigt das Gurttheil, der Deutlichkeit wegen, verhältnißmäßig größer, als das Beinkleid.

Abb. 26.



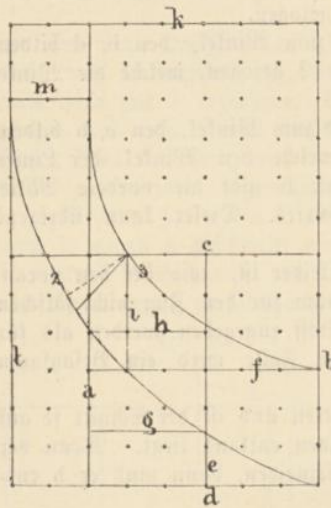
Es wird zwischen die beiden Stofflagen des Gurttheils gelegt und dann werden alle 3 Theile mit Rückstichen zusammengenäht. Die oberen Kanten werden überwindlich zusammengenäht.

Es kann auch oben eine Passpoilschnur eingenaht werden. In diesem Falle wird zuerst die Schnur eingenaht, das vordere Gurttheil an das Beinkleid mit Rückstichen und das rückwärtige Theil mit Saumstichen angenäht.

Bei Schnitten zu Beinkleidern, welche rings einen breiten Gurt erhalten, werden a und b nur um $\frac{1}{20}$ verlängert und c gegen 3 ebenfalls etwas geschweift. (Abb. 26.)

Um den Schnitt zu einem solchen Gurttheile (Abb. 27) zu zeichnen, wird das Quadrat mit den Richtungslinien und dem Schnitte,

Abb. 27.



wie bei dem früheren Gurt, gezeichnet. Dann wird auf c ein gleiches Quadrat errichtet und die obere Wagrechte mit k bezeichnet. d, c, k werden nach links um $\frac{1}{3}$ verlängert und mit einer Senkrechten l verbunden. Vom Winkel, den l, k bilden, wird an l $\frac{1}{6}$ von l aufgetragen und eine Wagrechte m zur verlängerten a geführt. Man zeichnet nun in das untere Quadrat den Schnitt Abb. 25. Dann wird 2 nach links etwas gebogen zum Winkel der l, m und von da senkrecht zum Winkel der l, k geführt, 3 wird etwas gebogen zum Winkel der m, a und von da senkrecht zum Winkel der a, k geführt.

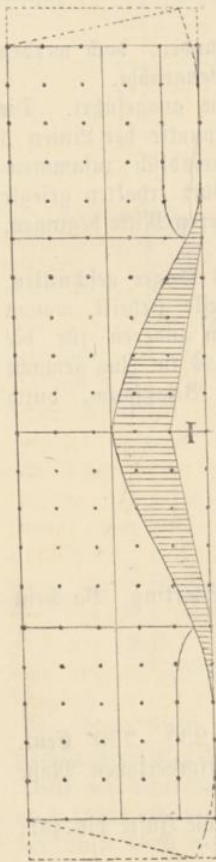
Solche Gurte werden ebenfalls in doppelter Stofflage geschnitten. Wenn der Stoff nicht reicht, sie im Ganzen zu schneiden, dann wird er an 1 gestüekelt.

Häufig werden solche Gurte zu Beinkleidern verwendet, die an den Seiten geknöpft werden. In diesem Falle werden, sowol Vorder- als Rücktheile separat geschnitten, doch muß jedes Theil 3—4 Cent. weiter sein als die Leibweite, weil die Theile übereinander gelegt werden.

An den Linien f solcher Beinkleider ist ein Schlitz ungefähr $\frac{1}{3}$ der Länge zu schneiden (Abb. 26. I*), welcher mit einem Besatzsaum zu versehen ist. Bei solchen Beinkleidern werden die rückwärtigen Theile ungefähr $\frac{1}{6}$ ihrer Länge entlang, sowie die Vordertheile überwindlich zusammengenäht. Die Falten sind wie oben einzuthelen.

Das vordere Gurttheil ist rechts und links mit je 2 Knopflöchern zu versehen. An das rückwärtige Theil werden Knöpfe entsprechend angenäht. Mitunter werden die Damenbeinkleider unten in Falten gereiht und in ein Besetz eingenäht, in diesem Falle müssen sie unten weiter geschnitten werden. (Abb. 26. II.)

Abb. 28.



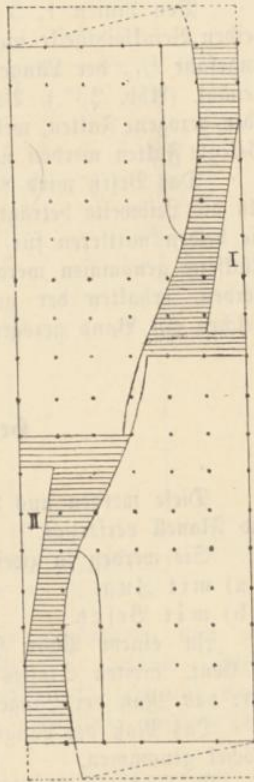
Beim Zuschneiden der Beinkleider wird der Schnitt der Linie f entlang zusammengebogen und mit dem Bug an den Bruch des Stoffes gelegt.

Wenn der Stoff schmal ist und genau die Breite eines Beines gibt, werden die unteren Theile der Beine aneinander gelegt und so in entgegengesetzter Richtung geschnitten. (Abb. 28.) Um Stoff zu ersparen, können die rückwärtigen Theile mit den vorderen gleich hoch geschnitten werden. Die zu ergänzenden Theile werden von dem Abschnitte geschnitten. Abb. 28. I.

Ist der Stoff so schmal, daß aus der Breite nicht ein ganzes Bein geschnitten werden kann, dann setzt man einen Zwickel an. Abb. 24. I, II veranschaulicht, wie der Zwickel herauszuschneiden und anzusetzen ist.

Bei breiten Stoffen werden die Schnitte so ineinandergelegt, wie es Abb. 29 veranschaulicht. I, II zeigt, wie die anzusetzenden Theile herauszu-

Abb. 29.



schneiden sind, wenn der Stoff oben gerade geschnitten wird. Wenn die Beinkleider in obiger Weise geschnitten werden, dann muß selbstverständlich ein Bein der Linie f entlang eine Naht erhalten.

Mitunter wird auch Stoff erspart, wenn jedes Theil einzeln geschnitten wird. In diesem Falle müssen beide Beine der Linie f entlang eine Naht erhalten.

Für ein Paar Beinkleider sind 2 gleiche Theile zu schneiden, die in entgegengesetzter Richtung zusammengenäht werden.

Einfache Beinkleider erhalten unten einen breiten Befestigungsfaum. Der zu diesem erforderliche Stoff ist beim Zuschneiden zuzugeben. Dieses muß auch stattfinden, wenn das Beinkleid mehrere wagrechte Ziersäume desselben Stoffes erhalten soll. Wird es mit Einfäzen verziert, dann sind die Theile entsprechend kürzer zu schneiden. Die Säume werden dann erst entweder vor dem Zusammennähen der Beine oder auch ausgeführt, wenn die Linien 2, 4, welche die Röhrentheile bilden, zusammengenäht sind.

Diese werden gewöhnlich mit Uebernaht verbunden, doch werden einfache Beinkleider auch mit Doppelsäumen zusammengenäht.

Den Linien 1, 3 entlang wird ein Besatzsaum ausgeführt. Die beiden Beinkleidtheile werden dann vom oberen Endpunkte der Linien 3 ungefähr $\frac{1}{10}$ der Länge des Beines entlang überwindlich zusammengenäht. (Abb. 23*.) Beinkleider mit Besatz oder Gurt erhalten gelegte oder gezogene Falten, welche 3—4 Cent. von der vorderen Mitte beginnen. Gelegte Falten werden nach rückwärts zu gelegt.

Das Besatz wird 8—10 Cent. breit und etwas länger geschnitten, als die Leibweite beträgt. Es wird in 4 gleiche Theile getheilt, wovon die beiden mittleren für die Border- und die beiden anderen für die Rückseite genommen werden. Beinkleider, welche rings im Zug gemacht werden, erhalten der ganzen Weite entlang einen Besatzsaum, durch welchen ein Band gezogen wird.

Herrenunterbeinkleider.

Diese werden aus Leinwand, Halbleinwand, Shirting, Barchent und Flanell verfertigt.

Sie werden in zweierlei Weise gemacht:

- a) mit Zug,
- b) mit Besatz.

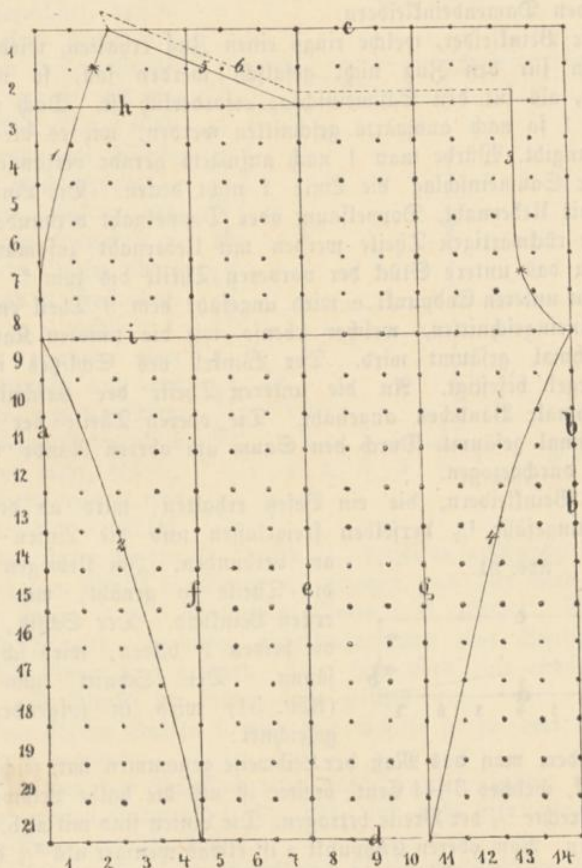
Zu einem Paar Herrenunterbeinkleider sind 230—260 Cent. 78 Cent. breiten Stoffes erforderlich. Die hierzu erforderlichen Maße sind: das Maß der Länge und jenes der Leibweite.

Das Maß der Länge wird von der Taille über die Hüfte bis zum Knöchel genommen.

Es wird ein Rechteck gezeichnet, dessen Länge dem Längenmaße, und dessen Breite $\frac{2}{3}$ dieser Länge entspricht. (Abb. 30.) e wird halbirt und eine Senkrechte e zu d gezogen. Links von e werden $\frac{3}{14}$ von e aufgetragen und eine Senkrechte: f zu d gezogen. Rechts von e werden ebenfalls $\frac{3}{14}$ von e aufgetragen und abermals eine Senkrechte: g zu d geführt.

Vom oberen Endpunkt a wird an dieser Linie $\frac{1}{7}$ von c aufgetragen und eine Wagrechte: h zu b gezogen. Von h herab werden an a $\frac{3}{7}$ von c aufgetragen und noch eine Wagrechte: i zu b gezogen.

Abb. 30.



Vom linken Endpunkt *c* wird $\frac{1}{7}$ dieser aufgetragen und eine nach auswärts gebogene Linie zum linken Endpunkt *i* geführt. Dieses Theil der Linie wird mit 1 bezeichnet. Sie wird verlängert und etwas nach rechts gebogen zum Winkel der Linien *d*, *f* geführt. Dieses Theil der Linie wird mit 2 bezeichnet.

Vom rechten Endpunkt *h* wird $\frac{1}{4}$ weniger aufgetragen als $\frac{1}{7}$ derselben beträgt, und eine Linie gezogen, die etwas mehr als $\frac{2}{7}$ von *c* senkrecht herabläuft und von da zum Winkel der Linien *i*, *b* geschweift wird. Diese Linie ist mit 3 zu bezeichnen. Sie wird verlängert und der Linie 2 entgegen zum Winkel der Linien *d*, *g* gezogen und mit 4 bezeichnet.

Vom oberen Endpunkt 1 wird zum Winkel der Linien *e*, *h* eine Schiefe: 5 gezogen. 1, 2, 5 *e* geben den Schnitt für das rückwärtige, die rechte Hälfte von *c*, *e*, 3 und 4 jenen für das vordere Theil eines Beines.

Bei dem Zuschneiden der Herrenunterbeinkleider geht man vor, wie bei den Damenbeinkleidern.

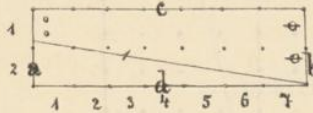
Für Beinkleider, welche rings einen Zug erhalten, wird im Falle der Saum für den Zug nicht gefälcht werden soll, so viel Stoff zugegeben, als für den Saumeinschlag erforderlich ist. Doch muß dann die Linie 1 so nach auswärts geschnitten werden, wie es die punktirte Linie 6 angibt. Würde man 1 nach aufwärts gerade verlängern, dann würde der Saumeinschlag die Linie 1 nicht decken. Die Linien 2, 4, werden mit Uebernaht, Doppelsaum oder Doppelnahst verbunden.

Die rückwärtigen Theile werden mit Uebernaht zusammengenäht, desgleichen das untere Stück der vorderen Theile bis zum *.

Vom unteren Endpunkt e wird ungefähr dem 9 Theil entlang ein Schliß hineingeschnitten, welcher ebenso wie die unteren Kanten des Beines schmal gesäumt wird. Der Winkel des Schlißes wird mit einem Niegel befestigt. An die unteren Theile der zerschnittenen e werden schmale Bändchen angenäht. Die oberen Theile der Linien 3 werden schmal gesäumt. Durch den Saum am oberen Rande wird ein Bindband durchgezogen.

Bei Beinkleidern, die ein Besetz erhalten, wird an den beiden Linien 1 ungefähr $\frac{1}{7}$ derselben freigelassen und die Linien von da an verbunden. Im Uebrigen werden die Theile so genäht, wie bei dem ersten Beinkleid. Der Schliß, welchen die beiden 1 bilden, wird schmal gesäumt. Der Schnitt zum Besetz (Abb. 31) wird in folgender Weise gezeichnet:

Abb. 31.



Nachdem man das Maß der Leibweite genommen hat, zeichnet man ein Rechteck, welches 3—4 Cent. breiter ist als die halbe Leibweite und dessen Senkrechte $\frac{2}{7}$ der Breite betragen. Die Linien sind mit a, b, c und d zu bezeichnen. Vom oberen Endpunkt a ist etwas weniger als $\frac{1}{7}$ derselben aufzutragen und eine Schiefe: 1 zum Winkel der Linien b, d zu führen.

c, b, 1 bilden den Schnitt des Besetzes.

Es sind 4 solche Theile zu schneiden.

Der obere Rand des Beinkleides wird wie bei dem Damenbeinkleid in Falten gezogen oder gelegt, und ebenso eingetheilt, indem er zwischen je 2 Theile des Besetzes gelegt und an diese angenäht wird. Das rechtsseitige Besetz erhält vorn, an der Linie b zwei Knopflöcher, an das andere werden entsprechend 2 Knöpfe angenäht. Rückwärts an a werden an beiden Theilen 2 kleine Löcher ausgenäht, oder Defen eingeschlagen, durch welche schmale Bändchen gezogen werden, um das Beinkleid beliebig enger oder loser zusammen zu binden.

Kinderbeinkleider.

Diese werden von denselben Stoffen angefertigt, wie die vorangehenden. Das Maß wird von der Taille bis unter das Knie ge-

nommen. Es wird ein Rechteck gezeichnet, dessen Länge diesem Maße entspricht und dessen Breite $\frac{1}{6}$ mehr beträgt als die Länge. (Abb. 32.) c wird halbiert und eine Senkrechte: c zu d gezogen.

Vom linken und vom rechten Endpunkt c wird je $\frac{1}{6}$ dieser abgerechnet und 2 Senkrechte: f und g zu d geführt.

An a wird von oben $\frac{1}{10}$ aufgetragen und eine Wagrechte: h zu b geführt. Vom unteren Endpunkt a wird etwas mehr, als $\frac{1}{3}$ dieser aufgetragen und eine Wagrechte: i zu b geführt.

Vom linken Endpunkt c wird $\frac{1}{12}$ derselben aufgetragen und eine Schiefe: 1 zum Winkel der Linien a, i gezogen, von hier wird eine etwas gebogene Linie: 2 zum Winkel der Linien f, d geführt. Vom rechten Endpunkt h wird $\frac{1}{12}$ dieser aufgetragen und eine Schiefe: 3 zum Winkel der Linien b, i geführt. Von hier wird eine etwas gebogene Linie: 4 zum Winkel der Linien d, g geführt.

Vom oberen Punkte 1 wird eine Schiefe 5 zu dem Winkel der Linien e, h gezogen.

Will man das Beinkleid vorn ausgeschnitten haben, dann trägt man vom rechten Endpunkt h $\frac{3}{24}$ auf, und zieht die Linie wie es die punktirte Linie veranschaulicht.

Genäht werden solche Beinkleider in den verschiedenen Weisen, wie die Damenbeinkleider.

Bei Springhöschen werden die Linien 1, 3 zusammengenäht. Der Linie e entlang wird ein Schlitz geschnitten, der ungefähr $\frac{1}{3}$ der Länge derselben beträgt. Sie erhalten ein gerades Befetz, das an den Seiten geknöpft wird.

Nachtjaken.

Diese werden aus Perfail, Shirding, Gradl, Wallis, Piqué und Barchent verfertigt.

Sie werden mit glattem oder gezogenem, oder auch mit angefertigtem Vordertheil, Sattel oder Passe genannt, angefertigt.

Zu einer einfachen Nachtjake für Erwachsene, mit glattem Vordertheile, sind $2-2\frac{1}{2}$ Meter, 78 Cent. breiten Stoffes erforderlich.

Abb. 32.

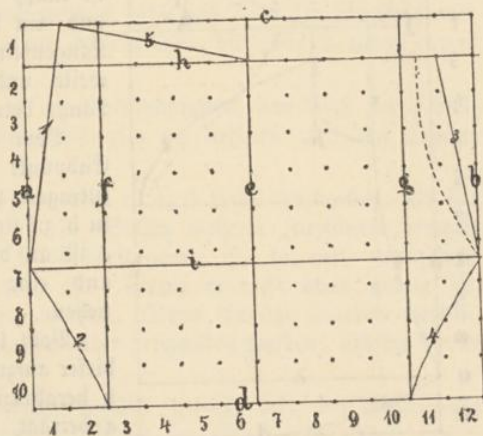
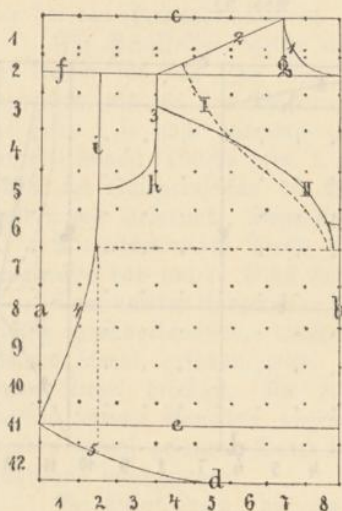
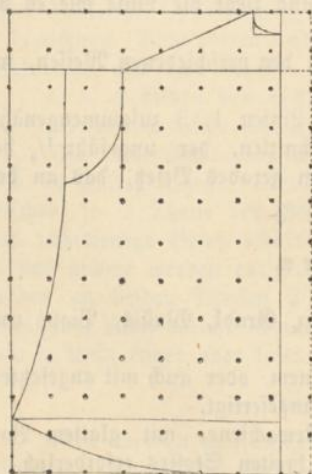


Abb. 33.



Vom Winkel der Linien c, g wird zum Winkel der Linien b, f eine krumme Linie: 1 gezogen. Vom Winkel der Linien c, g wird zum Winkel der Linien f, h eine Schiefe: 2 geführt. Von hier zieht man die Linie 3 für den Armlochausschnitt, welche anfangs senkrecht und dann geschweift zum unteren Endpunkt i geführt wird. Von hier aus zieht man eine Linie: 4 etwas geschweift zum Winkel der Linien a, e. Von hier aus zieht man eine etwas geschweifte Linie 5 ungefähr zur Mitte von d. 1—5 geben den Schnitt des

Abb. 34.



Einfache Nachtjacke mit glattem Vordertheile. Das Maß hiezu ist knapp um den Hals zu nehmen, und ein Rechteck zu zeichnen, dessen Längenseiten das Doppelte der Halsweite und dessen Querseiten $\frac{2}{3}$ der Länge betragen. (Abb. 33.)

Vom unteren und vom oberen Endpunkt a ist je $\frac{1}{8}$ derselben aufzutragen und 2 Wagrechte: e und f zu b zu ziehen. Vom rechten Endpunkt c ist an dieser $\frac{1}{8}$ von a aufzutragen und eine Senkrechte: g zu f zu ziehen.

Vom linken Endpunkt f sind $\frac{3}{8}$ dieser aufzutragen und eine Senkrechte: h herabzuziehen, deren Länge $\frac{2}{8}$ von a beträgt, f wird zwischen a und h halbirt und mit h eine Parallele: i gezogen.

Das rückwärtige Theil der Nachtjacke (Abb. 34) wird nach dem vorderen gerichtet, indem das Rechteck um so viel schmaler gezeichnet wird, als die Hälfte des Quadrates c, b, f, g beträgt. g wird von oben herab um $\frac{2}{3}$ gefürzt und von da eine Wagrechte zu b gezogen. e, f, h, i bleiben dem Vordertheile gleich.

Die Linie 1 für den Halsausschnitt wird in das Rechteck gezeichnet. Die übrigen Schnittlinien bleiben jenen des Vordertheiles gleich, nur 3 wird etwas weniger geschweift.

Wenn die Nachtjace für eine Person bestimmt ist, die nicht ganz normalmäßig gewachsen ist, dann muß der Schnitt nach Erfordernis etwas geändert werden. Bei dickhalsigen Personen z. B. muß das Rechteck etwas kürzer gezeichnet werden, als das Doppelte der Halsweite beträgt. Bei Personen mit kurzen Achseln muß die Linie 2 etwas kürzer gezeichnet werden u. s. f.

In solchen Fällen ist es am zweckmäßigsten, das Maß der Achsellänge, der Brustweite und der Halsweite zu nehmen und den Schnitt danach zu modificiren.

Beim Zuschneiden der Vordertheile ist an b soviel zuzugeben, als für einen breiten Saum erforderlich ist. Sollen mehrere Ziersäume gemacht werden, dann ist, wenn der Stoff breit genug ist, so viel zuzugeben, als für die Säume erforderlich ist. Wenn er nicht breit genug ist, müssen diese Säume angefügt werden. Wenn Einsätze gegeben werden, muß das Vordertheil um so viel schmaler geschnitten werden, als die Breite der Einsätze beträgt.

Die Theile werden so aneinander gelegt, daß die Achseltheile gegeneinander zu liegen kommen. Wenn der Stoff nicht breit genug ist, kann auch der Zwickel angestüekelt werden, wie es die verlängerte punktirte i in Abb. 33 zeigt. Doch können die Zwickel auch kürzer angefügt werden.

Die Rückentheile werden im Ganzen geschnitten, daher muß die mit b parallel laufende Linie an den Bruch des Stoffes zu liegen kommen. Die Zwickel können wie bei den Vordertheilen angefügt werden.

Die Achsel- und Seitentheile werden mit Uebernaht, mit Doppelnahst oder auch mit Doppelsaum zusammengenäht.

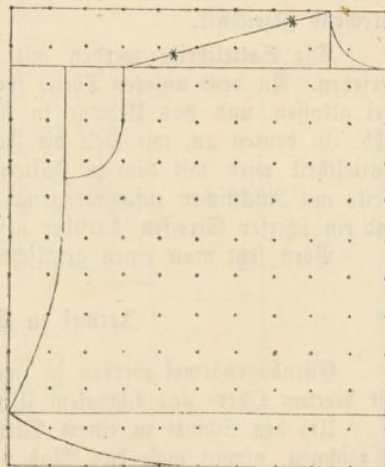
Unten wird ein Besatzsaum mit schiefgeschnittenen Streifen gemacht.

Die Knopflöcher werden bis zum Taillenschluß gemacht. *)

Um den Schnitt zu einer Nachtjace mit gezogenen Vordertheilen (Abb. 35) zu zeichnen, werden c und d um $\frac{1}{4}$ verlängert.

Die Richtungslinien bleiben so wie bei dem vorangehenden Schritte. Auch die Schnittlinien bleiben jenen gleich, nur 2 wird um $\frac{1}{4}$ länger als früher.

Abb. 35.



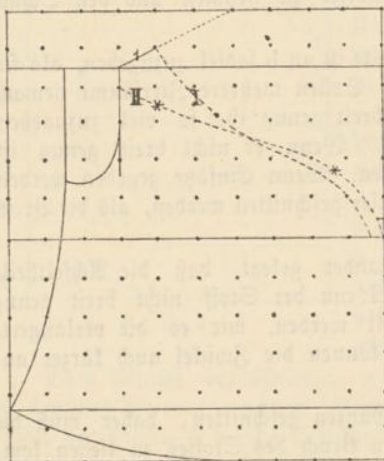
*) Bei Frauenwäsche werden die Knopflöcher in dem rechten, bei Herrenwäsche in dem linken Saume angebracht.

Wenn man gerne viele Falten hat, kann man c und d beliebig verlängern.

Beim Nähen wird an 1 zu beiden Seiten je $\frac{1}{6}$ glatt gelassen und das Uebrige in Falten gezogen.

Solche Nachtjacken werden nur für dicke Personen angefertigt.

Abb. 36.



Schnitte zu Nachtjacken mit Sattel. Man zeichnet den Schnitt zu einer einfachen Nachtjacke. In diesen zeichnet man den Schnitt des Sattels. Die Sattelschnitte sind verschiedenartig. Die beiden Linien I und II in Abb. 33 zeigen solche Schnitte.

Für das anzusetzende Theil wird das Rechteck wie zu den Nachtjacken mit gezogenen Bortheilen gezeichnet. Um den Schnitt einer Nachtjacke mit dem Theile I zu zeichnen, wird die Achsellinie um so viel verkürzt, als die Achsellinie des Sattels beträgt. Abb. 36. I. Die Linie I wird dem Satteltheile entsprechend gezeichnet. Um den Schnitt einer Nachtjacke mit dem Theile II zu

zeichnen, wird das Armloch um so viel verkürzt, als das Satteltheil erfordert. Abb. 36. II. Die Linie II wird ebenfalls dem Sattel entsprechend gezeichnet.

Die Satteltheile werden mit Stickerei, Einsätzen oder Säumen versehen. An dem unteren Theile werden zu beiden Seiten einige Cent. frei gelassen und das Uebrige in Falten gezogen. Die Sternchen in Abb. 36 deuten an, wie weit die Falten ungefähr reichen sollen. Das Satteltheil wird mit dem in Falten gereihten Theile auf der rechten Seite mit Rückstichen zusammengenäht, die Kanten auseinander gebogen und ein schiefer Streifen darüber gesteppt.

Vorn setzt man einen gefälchten Saum an.

Ärmel zu Nachtjacken.

Ellenbogenärmel werden in zweierlei Weise geschnitten. Entweder mit breitem Ober- und schmalen Untertheile oder gleich breit.

Um den Schnitt zu einem Ellenbogenärmel ersterer Art (Abb. 37) zu zeichnen, nimmt man das Maß von der Achsel bis zum Handgelenk über den gebogenen Arm und zeichnet ein Rechteck, dessen Länge dem erhaltenen Maße entspricht und dessen Breite die Hälfte der Länge beträgt.

c wird halbirt und eine Senkrechte e zu d gezogen.

a ist durch 2 Wagrechte f, g in 3 gleiche Theile zu theilen.

An c wird links $\frac{1}{3}$ dieser abgeschnitten und eine etwas gebogene Linie: 1 zu a geführt, die ungefähr an das untere Drittel von a anschließt und von hier senkrecht herabgezogen wird.

Vom oberen Endpunkt 1 wird zum Winkel der Linien b, f eine nach aufwärts gebogene Linie: 2 geführt. Von hier aus wird eine etwas gebogene Linie: 3 zum Winkel der Linien d, e geführt.

Vom Winkel der Linien c, e wird eine Linie: 4 zu a gezogen, die ungefähr an das untere Drittel a anschließt und von hier senkrecht herabgezogen wird. Vom oberen Endpunkt 4 wird eine nach abwärts gebogene Linie: 5 zum Winkel der Linien b, f gezogen.

1, 2, 3 bilden den Schnitt des oberen, 3, 4, 5 jenen des unteren Ärmeltheiles.

Der Schnitt wird entweder so auf den Stoff gelegt, daß d, oder 1 und 4 fadengerade liegen. Der Ärmel wird mit denselben Nähten zusammengenäht, welche man bei der Jacke verwendet hat. Unten erhält er einen Passpoilsaum. Der Ärmel wird so eingenäht, daß 1 und 4 in die Mitte des rückwärtigen Armlochtheiles zu liegen kommen. Das obere Theil wird auf der Achsel etwas eingehalten. Wenn der Ärmel zu weit ist, legt man unter dem Arme eine Falte, welche nach dem Rückentheil gefehrt ist.

Um den Schnitt zu Ärmeln zu zeichnen, bei welchen beide Theile gleich weit sind, wird das Maß genommen wie oben und auch ein solches Rechteck gezeichnet. (Abb. 38.)

a wird halbirt und eine Wagrechte: e zu b gezogen. Vom unteren Endpunkt a wird $\frac{1}{12}$ vom oberen $\frac{1}{24}$ derselben aufgetragen und je eine Wagrechte: f und g zu b geführt; g um $\frac{1}{6}$ länger als c.

c wird halbirt und eine Senkrechte: h zu d gezogen. Vom rechten Endpunkt c wird an dieser $\frac{1}{6}$ aufgetragen und eine Senkrechte: i $\frac{1}{12}$ von a herabgezogen.

Abb. 37.

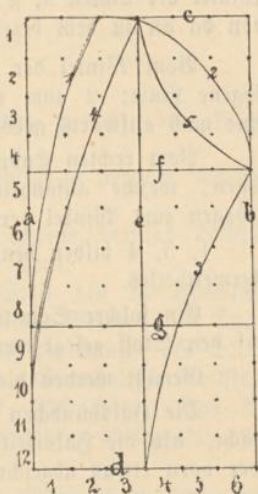
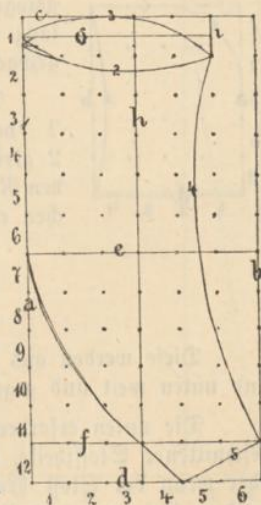


Abb. 38.



An d wird vom rechten Endpunkt dieser $\frac{1}{3}$ abgeschnitten. Vom Winkel der Linien a, g wird eine Senkrechte: 1 zu e gezogen, welche von da an zu dem bezeichneten Drittel etwas gebogen herabgeführt wird.

Vom Winkel der Linien a g wird eine etwas nach abwärts gebogene Linie: 2 zum unteren Endpunkt i geführt. Desgleichen wird eine nach aufwärts gebogene Linie: 3 geführt.

Vom rechten Endpunkt der Linien 2, 3 wird eine Linie: 4 gezogen, welche anfänglich etwas nach links und dann nach rechts gebogen zum Winkel der Linien b, f geführt wird.

1, 3, 4 bilden den Schnitt des oberen, 1, 2, 4 jenen des unteren Aermeltheiles.

Ein solcher Schnitt muß der oberen Hälfte 1 entlang sabengerade auf den Stoff gelegt werden.

Genäht werden diese Aermel so wie die früheren.

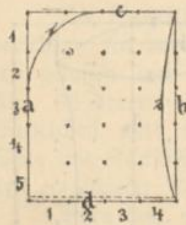
Die Halsbündchen der Nachtjacken werden 4—6 Cent. weiter gemacht, als die Halsweite, beträgt. Man schneidet sie entweder gerade, oder vorn etwas abgeschrägt.

Die Nachtjacken werden auch mit Krägen versehen.

Einfaches Nachthäubchen.

Es wird ein Rechteck gezeichnet, dessen Länge der Gesichtslänge entspricht und dessen Breite $\frac{1}{6}$ weniger beträgt als diese. (Abb. 39.)

Abb. 39.



Von c wird zu a eine halbkreisförmige Linie: 1 gezogen, wie es die Abbildung veranschaulicht. b entlang wird eine etwas nach einwärts gebogene Linie: 2 gezogen.

Der Schnitt wird so auf den Stoff gelegt, daß 2 den Längensäden entlang liegt. Es werden 2 gleiche Theile geschnitten, die mit einer entsprechenden Naht verbunden werden. Vorn erhält das Häubchen einen Besatzsaum, d entlang einen Zug.

Frauenhemden.

Diese werden aus Leinen- und Baumwollstoff angefertigt. Sie sind unten weit und gegen die Taille zu schmaler.

Die unten erforderliche Weite wird entweder durch Ansetzen schief geschnittener Stofftheile, Zwickel, Keile, auch Gähren genannt, erzielt, oder wenn der Stoff breit genug ist, können sie auch so geschnitten werden, daß man das Ansetzen der Zwickel erspart.

Je nachdem die Zwickel geschnitten und angefezt werden gibt es:

- a) Hemden mit zwei langen Zwickeln,
- b) Hemden mit einem langen Zwickel,
- c) Hemden mit zwei kurzen Zwickeln,
- d) Hemden ohne Zwickeln.

Damenhemden werden gewöhnlich so lang gemacht, daß sie zur Hälfte der Wade reichen.

Das Maß ist von der Achsel so tief herab zu nehmen, als man das Hemd eben haben will.

Die durchschnittliche Länge für Erwachsene beträgt beiläufig 100—120 Cent. Die untere Weite 90—100 Cent.

Man benötigt stets doppelt so viel Stoff als die Hemdblänge erfordert, nebst dem was für Ärmel und etwaige Besätze und Satteltheile benötigt wird. Gewöhnlich verhält sich die Länge des Stoffes für ein Hemd zur Breite derselben wie 3 : 1. Gewöhnliche Stofflänge für ein Hemd, Ärmel mit eingerechnet, 230—250 Cent. Das Verhältnis der Länge zur Breite, fertig genähter Hemden, ist ungefähr wie: 15 zu 12.

Die Ärmel werden verschieden gemacht. Entweder gerade und mit Zwickel oder geschweift, nach verschiedenen Schnitten.

Dem entsprechend werden auch die Armlöcher gerade oder geschweift geschnitten.

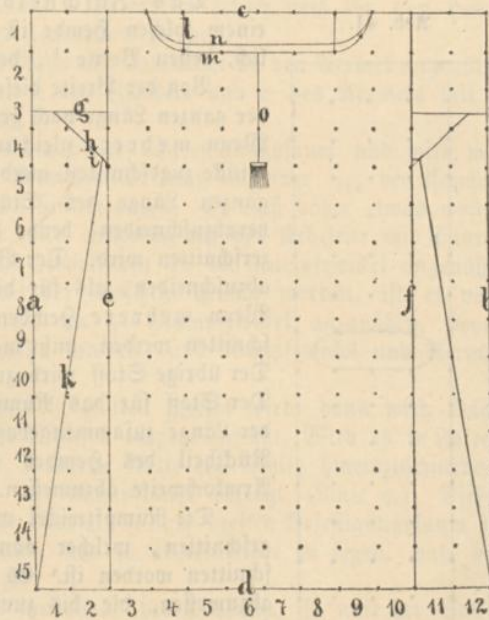
Bei ersteren Ärmeln beträgt die Armlochweite ungefähr $\frac{1}{4}$, bei letzteren ungefähr $\frac{1}{6}$ der Hemdblänge.

Die Frauenhemden erhalten entweder gerade Besätze oder Satteltheile nach verschiedenen Schnitten.

Das Zeichnen eines Damenhemdes mit 2 Zwickeln. (Abb. 40.) Es ist ein Rechteck zu zeichnen, welches der Länge des Hemdes entspricht und dessen Querseiten $\frac{1}{6}$ weniger betragen als diese.

An c ist von links und rechts je $\frac{1}{6}$ dieser Linie abzuschneiden und zwei Senkrechte e und f zu d zu führen.

Abb. 40.



An a herab sind $\frac{5}{24}$ von c aufzutragen und eine Wagrechte: g zu e zu ziehen.

Vom Winkel der Linien e und g sind an beiden Linien je $\frac{3}{4}$ von g aufzutragen und mit einer Schiefen: h zu verbinden.

Vom Winkel der Linien h, e ist an dieser beiläufig $\frac{1}{6}$ der Länge des Schenkels abzurechnen und eine Wagrechte i zu h zu ziehen.

Vom linken Endpunkte i ist eine Schiefe: k zum Winkel der Linien a, d zu ziehen.

An der rechten Seite des Rechtecks werden Aermel und Zwickel in gleichem Verhältnisse, doch in entgegengesetzter Richtung gezeichnet. Links von c sind $\frac{2}{6}$ dieser aufzutragen und ist eine Senkrechte: l herabzuziehen, die $\frac{1}{12}$ von c beträgt.

c ist zwischen e, l zu halbiren und eine gebogene Linie: m zum unteren Endpunkt der Linie l zu ziehen, die von da an wagrecht gezeichnet und in entgegengesetzter Richtung entsprechend fortgeführt wird. Dieser Linie entsprechend ist eine Linie: n zu ziehen, welche in der Mitte ungefähr $\frac{1}{4}$ höher liegt als m.

Das Rechteck a, c, e, g bildet den Aermel, das Dreieck e, g, h den Aermelzwickel. e, k bilden den Kumpfzwickel, m den vorderen, n den rückwärtigen Ausschnitt des Hemdes.

Ein in dieser Weise gezeichnetes Hemd, gibt eine Normale für alle übrigen Schnitte, wie dies aus den folgenden Abbildungen ersichtlich ist.

Das Zuschneiden und Nähen. Zu einem solchen Hemde ist ein Stück Stoff erforderlich, dessen Breite $\frac{1}{3}$ der Länge beträgt.

Von der Breite dieses Stückes ist $\frac{1}{6}$ derselben, der ganzen Länge nach herabzuschneiden. (Abb. 41.) Wenn mehrere gleichartige Hemden von einem Stücke zugeschnitten werden, ist dieser Streifen der ganzen Länge des Stückes entlang in einem herabzuschneiden, bevor der Stoff der Breite nach zerschnitten wird. Der Breite nach ist so viel herabzuschneiden, als für die Aermel erforderlich ist. Wenn mehrere Hemden aus einem Stücke geschnitten werden, mißt man nur die Stocklänge ab. Der übrige Stoff wird zu den Aermeln verwendet. Der Stoff für das Kumpftheil wird in der Mitte der Länge zusammengebogen, wodurch Vorder- und Rücktheil des Hemdes entstehen. Dann ist die Armlochweite abzumessen.

Die Kumpfzwickel werden von jenem Streifen geschnitten, welcher von der Stoffbreite weggeschnitten worden ist. Es sind 2 gleichlange Theile abzumessen, die bis zum Armloch reichen müssen. Jedes derselben ist der Länge nach so schief durch-

Abb. 41.

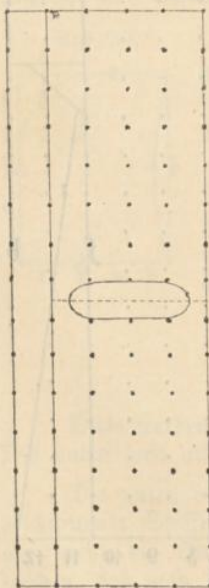
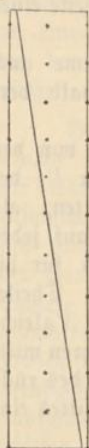


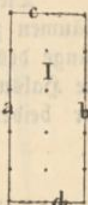
Abb. 42. zuschneiden, daß zu beiden Enden je ein schmales Theil liegt (Abb. 42), welches ungefähr $\frac{1}{8}$ der Breite einnimmt. In dieser Lage ist der Stoff entzwei zu schneiden, wodurch je 2 gleiche Theile entstehen.



Die Stockzwikel werden zu Zweien mit den geraden Seiten verbunden, und zwar 2 mit Ueber- und 2 mit Edelnaht. Die schiefen Seiten derselben werden je an eine gerade des Rumpfes mit Uebernaht angenäht. Diese Nähte dürfen nicht länger sein, als die Mittelnähte der Zwikel, daher sind die schiefen Seiten ein wenig einzuhalten.

Der untere Rand des Hemdes erhält einen breiten Befestigungsfaum.

Für den Ärmel ist ein Rechteck zu schneiden, welches doppelt so lang ist, als der Ärmel ohne Zwikel. (Abb. 43. I.) Der Ärmelzwikel bildet ein Quadrat, dessen Seiten $\frac{1}{4}$ kürzer sind, als die Linie g des Ärmels. (Abb. 43. II.) Wenn ge-



nügend Stoff vorhanden ist, können Ärmel und Zwikel in einem geschnitten werden. Wenn mehrere Hemden geschnitten werden, schneidet man einige Ärmel aus jenem Stücke, welches von den Rumpfwzikeln entfällt und einige von dem Abschnitte des Halsauschnittes. In diesem Falle liegen erstere Ärmel der Länge nach den Längenfäden, letztere den Quersfäden entlang. Es müssen jedoch stets für ein Hemd je 2 und 2 gleiche Ärmel genommen werden.

Der Ärmelzwikel wird so mit Uebernaht an den Ärmel angenäht, daß die d des Ärmels mit c des Zwikels und c des Ärmels mit b des Zwikels vereinigt wird.

Der Ärmel erhält einen breiten Befestigungsfaum und wird mit Uebernaht eingenäht. Der Ärmelzwikel muß ungefähr $\frac{1}{14}$ der Ärmelweite über den Rumpfwzikel hinüberrauchen. Er muß daher etwas weiter sein, als das Armloch. Er wird entweder auf der Rehrseite mit Saum- oder auf der Rechtsseite mit Steppstichen an die Rumpfwzikel angenäht.

Bei Hemden, die mit der Maschine genäht werden, ist es vortheilhafter, den Ärmelzwikel an die Rumpfwzikel anzunähen, bevor diese an den Rumpf angenäht werden, und Rumpfwzikel und Ärmel in einem einzunähen.

Wenn das Hemd nicht in Falten gereiht wird, dann wird längs des Ausschnittes ein schiefer Streifen entgegenenäht. Wird es in Falten gereiht, dann ist in der vorderen Mitte ein Schlitz hineinzuschneiden, dessen Länge ungefähr $\frac{1}{4}$ der Rumpflänge beträgt. (Linie o.) Dieser ist zu beiden Seiten mit je einem 2 Finger breiten Befestigungsfaum zu versehen. Die beiden Säume sind so übereinander zu legen, daß der rechte über dem linken liegt.

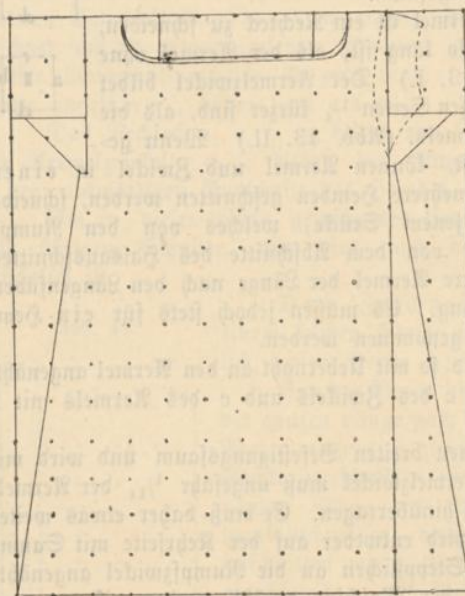
Das Rumpfstheil ist unterhalb des Schlitzes, so weit der Saum reicht, in Falten zu ziehen, welche so an die übereinanderliegenden Säume

geheftet werden, daß die Kanten der Falten und Säume aneinanderstoßen. Darüber ist ein 1 Cent. breites Besetz und auf der Rehrseite eines in gleicher Länge und Breite anzunähen.

An Hemden für starke Personen, können die beiden Säume auch gefälcht werden und wird in diesem Falle der Rumpf unterhalb derselben nicht in Falten gezogen.

Die Falten des Ausschnittes sind beiläufig 2 Cent. weit von den Säumen zu beginnen, und nehmen nebst den Säumen ungefähr $\frac{1}{8}$ der Länge des Besetzes ein. Dieses wird $1\frac{1}{2}$ mal so lang geschnitten, als die Halsweite beträgt. Es wird in 4 Theile getheilt, wobei auf jedes der beiden Endtheile 2—3 Cent. mehr entfallen müssen, als für die beiden mittleren Theile.

Abb. 44.



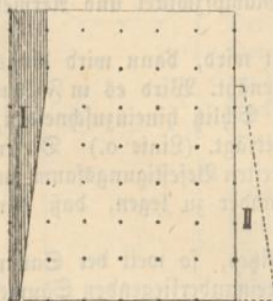
Diese werden in 3 gleiche Theile getheilt, deren mittleren die Falten des rückwärtigen Ausschnittes einnehmen.

Anstatt gezogener Falten, wendet man auch Zierfäumchen an. In diesem Falle ist das Rumpftheil unterhalb des Schlitzes so weit in Falten zu ziehen, als die Säumchen reichen.

Das Besetz erhält ein wagrecht geschnittenes, der rechte Saum 2 senkrecht geschnittene Knopflöcher.

Hemd mit einem Zwickel. (Abb. 44.) Bei solchen Hemden wird der Stoff in der Mitte der Länge zusammengebogen, die Weite des Armlochs abgemessen und an der

Abb. 45.



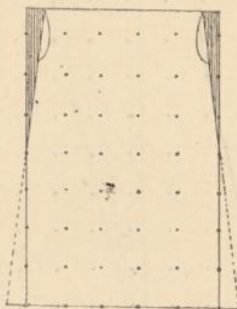
unteren Kante so viel abgerechnet, als die obere Breite eines Zwickels erfordert. Dann wird die Länge und die untere Breite des Zwickels abgemessen und dieser herausgeschnitten. Das übrige Stück wird im Rechteck dem Armloch und dem Ärmel entsprechend herausgeschnitten. (Abb. 45. I.)

Die punktirten Linien in Abb. 44 zeigen den Schnitt und Armlochausschnitt für einen abgerundeten Ärmel.

Die beiden Rumpfwickel werden mit den schiefen Seiten zusammengenäht und je eine gerade Seite des Wickels (Abb. 45. II.) an eine gerade des Rumpfes angenäht. Bei solchen Hemden entstehen an den Mittelnähten der Wickel Ecken, die weggeschnitten werden müssen.

Hemden mit 2 kurzen Wickeln.
Solche Hemden zu schneiden, wird der Stoff in der Mitte der Länge zusammengebogen und an dem Bruch des Stoffes an jeder Seite je $\frac{1}{10}$ der Stoffbreite aufgetragen und eine Schiefe zur Hälfte der Länge des Rumpfes herabgezogen. (Abb. 46.) Diesen Linien entlang wird der Stoff herabgeschnitten, wodurch 4 Wickel herausfallen. Diese werden mit den schiefen Seiten zusammengenäht und je eine gerade des Wickels an eine gerade des unteren Rumpftheiles angenäht. Solche Hemden erhalten gewöhnlich abgerundete Armlöcher und dem entsprechende Aermel.

Abb. 46.



Die Aermel werden so geschnitten, daß die äußere Weite des Aermels jener an Abb. 40, entspricht. Gegen das Armlöcher zu werden sie etwas kürzer geschnitten als an 40. In der Breite werden solche Aermel gewöhnlich um die Hälfte schmaler geschnitten, als an Abb. 40. (Abb. 47. I.)

Die Seitentheile des Rumpfes können gerade (Abb. 47. II), oder wie es in neuerer Zeit der engen Kleider wegen geschieht, etwas ausgeschweift werden. (Abb. 47. III.)

Bei Hemden, deren Aermel einen Theil der Achsel bilden, muß der Stock um so viel kürzer

Abb. 47.

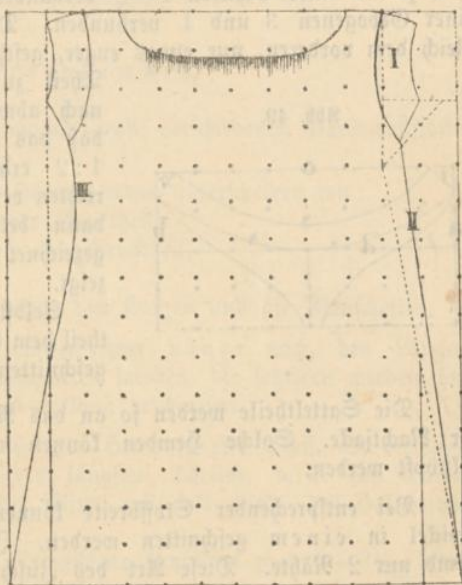
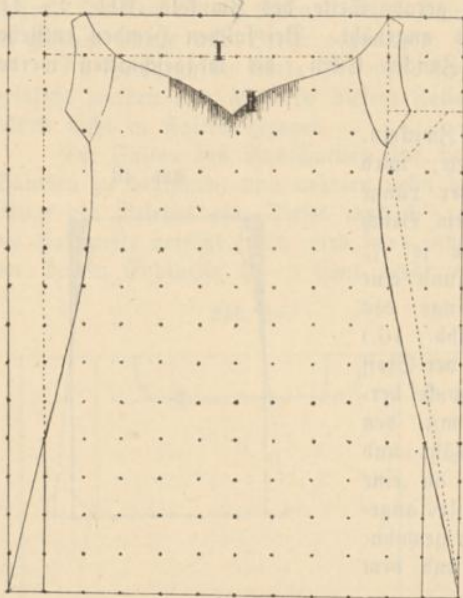


Abb. 48.

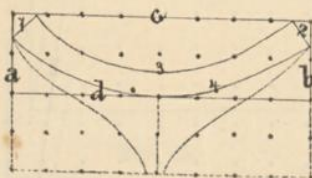


geschnitten werden, als das Hemd durch den Armel verlängert wird. (Abb. 48. I.) Solche Hemden werden auch oft in der Taille etwas ausgeschweift. In diesem Falle werden die Zwickel etwas kürzer geschnitten, als bei den anderen Hemden. (Abb. 48.) Solche Hemden werden gewöhnlich mit einem Sattel gemacht, dieser ist entweder rund oder herzförmig. (Abb. 49.)

Den Schnitt zu einem runden Sattel zu zeichnen, zeichnet man ein Rechteck, dessen Breite der Brustbreite und dessen Länge $\frac{3}{4}$ weniger beträgt als diese. (Abb. 49.) Rechts und links von c, ebenso von

a und b von oben herab wird je $\frac{1}{3}$ von a aufgetragen und c, a und c, b je mit einer Schiefen 1—2 verbunden. 1 und 2 werden mit je einer Gebogenen 3 und 4 verbunden. Der rückwärtige Sattel wird gleich dem vorderen, nur etwas enger, geschnitten. Um ein herzförmiges

Abb. 49.



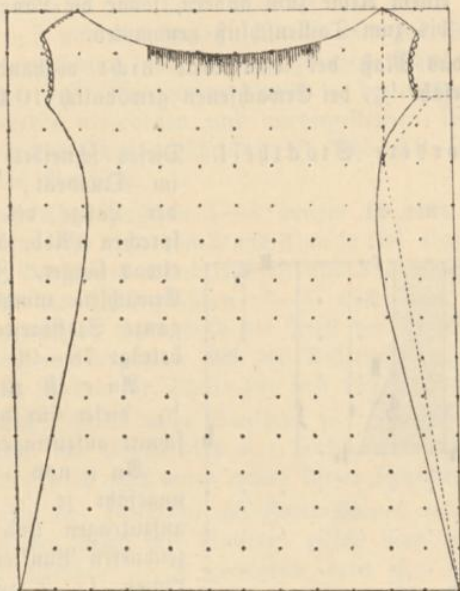
Theil zu zeichnen, werden a und b nach abwärts um so viel verlängert, daß das Rechteck das Verhältnis von 1:2 erhält, und mit einer Wagerechten verbunden. Die Theile werden dann beliebig breiter oder schmaler gezeichnet, wie dies die Abb. 49 zeigt.

Selbstverständlich muß das Rumpfteil dem Satteltheile entsprechend ausgeschnitten werden. (Abb. 48. II.)

Die Satteltheile werden so an das Rumpfteil angenäht wie bei der Nachtjacke. Solche Hemden können vorn oder auf der Achsel geknöpft werden.

Bei entsprechender Stoffbreite können auch Stock, Armel und Zwickel in einem geschnitten werden. In diesem Falle erhält das Hemd nur 2 Nähte. Diese Art des Zuschneidens ist namentlich bei Kinderhemden zu empfehlen. Abb. 50 zeigt ein solches Hemd.

Abb. 50.



Die punktirten Linien in Abb. 44, 47, 48 und 50 zeigen die Schnitte im Verhältnis zu dem Normalschnitte Abb. 40.

Herrenhemden.

Diese werden aus Leinwand und verschiedenen Baumwollstoffen gefertigt.

Beim Zuschneiden des Herrenhemdes unterscheiden wir:

- a) das vordere Rumpfs- oder Stocktheil,
- b) das rückwärtige Rumpfs- oder Stocktheil,
- c) die Ärmel,
- d) den Sattel, das Halsbesetz, den Kragen und die Manschetten.

Die 3 ersten Theile müssen ihrer Länge nach, den Längensfäden des Stoffes entlang geschnitten werden, die letzteren werden ihrer Weite nach den Längensfäden entlang geschnitten.

Man benöthigt daher für ein Hemd so viel Stoff, als die Länge der 3 ersten und die Weite des längsten Theiles, d. i. des Sattels oder im Falle dieser in der Mitte gestückelt wird, des Halsbesetzes erfordert.

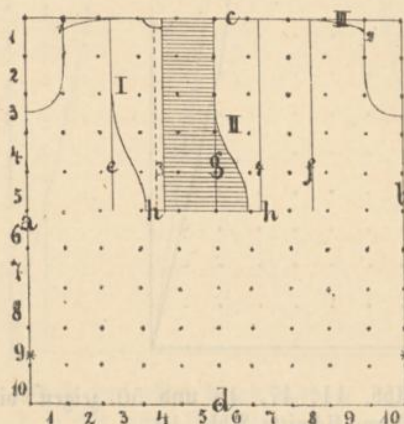
Zu einem Hemde für Erwachsene benöthigt man 3—3½ Meter Stoff. —

Das Maß zu einem Herrenhemd wird knapp um den Hals, über die Brust von einem Arme zum andern, sowie die Länge derselben von der Halsgrube bis zum Taillenschluß genommen.

Wenn das Maß der Brustweite nicht vorhanden ist, nimmt man diese ungefähr $\frac{1}{6}$, bei Erwachsenen gewöhnlich 10 Cent. weiter als die Halsweite.

Das vordere Stocktheil.

Abb. 51.



Dieses schneidet man entweder im Quadrat, dessen Seiten der Länge des Hemdes entsprechen (Abb. 51) oder auch etwas länger. Zu Hemden für Erwachsene nimmt man stets die ganze Stoffbreite. Die Länge beträgt 78—90 Cent.

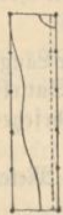
An c ist zu beiden Seiten $\frac{1}{10}$ dieser für den Armelausschnitt aufzutragen.

An a und b ist von oben ungefähr je $\frac{1}{4}$ dieser Linien aufzutragen und von den bezeichneten Punkten von c zwei Linien 1, 2 zu ziehen, die anfangs senkrecht herabgeführt und dann gegen die bezeichneten Punkte an a und b gekrümmt werden.

An e ist vom Armelausschnitt an zu beiden Seiten je so viel aufzutragen, als die Hälfte der Brustbreite und so viel beträgt, als für die Hälfte eines der beiden vorderen, breiten Säume erforderlich ist. Von hier werden 2 Senkrechte 3, 4 zur Hälfte des Quadrates gezogen.

Nach dieser Theilung bleibt in der Mitte des Rumpfes Stoff übrig. Dieser wird gewöhnlich zur Verzierung des Brusttheiles verwendet. Dieses soll die Hälfte der ganzen Brustbreite einnehmen. Um die Theilung zu bezeichnen, wird c zwischen 1, 3 und 2, 4 halbiert und je eine Parallele e, f mit 3, 4 gezogen.

Abb. 52.



Als Verzierung macht man entweder ein glattes, herzförmig geschnittenes Theil, Brustlag, Chemisette, auch Giletbrust genannt, oder Faltsäume. Der Brustlag wird herzförmig geschnitten, Abb. 51. I und Abb. 52, und kann von jenem Stofftheile gemacht werden, welcher zwischen 3 und 4 liegt, Abb. 51 II, wenn dieses Stück so breit ist, als die beiden Zwischenräume zwischen e 3 und f 4 betragen, weil diese gedeckt werden sollen, indem der Brustlag die Hälfte der Brustbreite einnehmen soll. Wenn das Stück breit genug ist, durchschneidet

man *e* in der Mitte und macht einen Einschnitt bis zur Mitte des Quadrates *g*. Rechts und links schneidet man bis *h*, *h* so tief, als je $\frac{1}{3}$ zwischen *e* 3 und *f* 4 beträgt. Dann wird der Stoff den Linien 3, 4 entlang umgebogen und das umgebogene Theil herzförmig geschnitten, doch so, daß dessen untere Breite $\frac{1}{3}$ der oberen Breite beträgt. Die Kanten werden umgebogen und niedergesteppt. Abb. 61. I veranschaulicht, wie das Theil zu schneiden ist, Abb. 51. II veranschaulicht den umgebogenen Brustlaß.

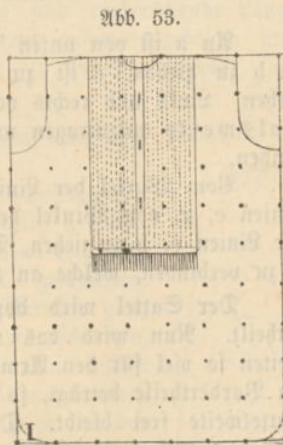
Wenn das Theil zwischen 3—4 breiter ist, als die Hälfte der Brustbreite, dann wird an *e* von 3 und 4 an so viel abgemessen, als für die Theile des Brustlaßes erforderlich ist und das übrige Stück herausgeschnitten. Ist das Theil zwischen 3—4 nicht breit genug, um den Laß daraus zu machen, dann wird der Stoff den Linien 3—4 entlang herausgeschnitten, nachdem man für die Nahteinschläge zugegeben hat. In diesem Falle werden die Theile für den Laß angelegt.

Um solchen Hemden mehr Steifheit zu verleihen, wird zwischen die doppelte Lage des Brusttheiles eine grob gewebte Leinwand gegeben, welche man gewöhnlich nach unten etwas kürzer schneidet als das Theil.

Wenn man das Brusttheil mit Faltsäumen verzieren will, dann mißt man nach der Breite der Säume, welche man machen will, aus, ob das Theil zwischen 3, 4 genügend breit ist. In diesem Falle schneidet man *e* in der Hälfte, bis zur Mitte des Quadrates durch, desgleichen schneidet man von der Mitte, rechts und links, bis zu *e* und *f* den Stoff durch.

Die Faltsäume müssen so eingetheilt werden, daß sie ebenfalls ungefähr die Hälfte der Brustbreite einnehmen. (Abb. 53.)

Ist das Stück zwischen *e* *f* nicht breit genug, dann schneidet man es heraus, indem man zu beiden Seiten so viel Stoff zugibt, als für die Nahteinschläge der zusammenzusetzenden Stücke erforderlich ist. Das Brusttheil wird in erforderlicher Breite genäht und dem Hemde eingefügt. Daselbe geschieht, wenn schiefe oder Quersäume eingefügt werden. Jener Stoff des Brusttheils, welcher unterhalb diesem ist, wird in Falten gezogen oder gelegt, bei Chemisettebrust nur so weit, als die Linie *h* reicht, bei Faltenbrüsten bis *e*, *f*.



Die Falten werden überwindlich an das Brusttheil angeheftet und wird sowol auf der Rechts- als auf der Rehrseite je ein schmales Befestigungsgewand darüber genäht.

Bei Hemden, welche für dicke, hochschultrige Männer bestimmt sind, läßt man die Linie *e* gerade. Sind sie jedoch für magere Männer

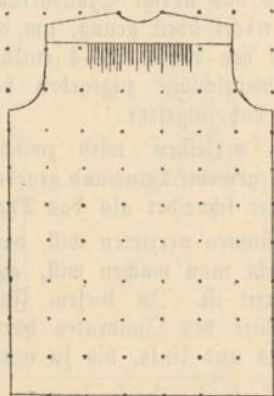
mit stark herabfallenden Achseln bestimmt, dann schrägt man ungefähr $\frac{1}{20}$ von c ab. (Abb. 51. III.)

Die Tiefe des vorderen Halsauschnittes beträgt ungefähr $\frac{1}{8}$, die Weite desselben ungefähr $\frac{1}{6}$ der Halsweite.

Bevor man den Halsauschnitt macht, müssen die beiden vorderen Säume übereinander genadelt werden.

Das vordere Kumpftheil wird unten mitunter auch rund geschnitten. Abb. 53. I.

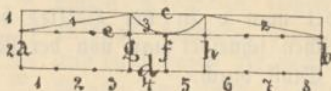
Abb. 54.



Das rückwärtige Stocktheil (Abb. 54), wird um so viel kürzer geschnitten, als die Seitenhöhe des Sattels beträgt, wobei man jedoch für die Nahteinschläge zugeben muß. Die Breite muß mit jener des Vordertheiles übereinstimmen.

Sattelschnitt. (Abb. 55.) Es wird ein Rechteck gezeichnet, dessen Breite der Brustbreite und dessen Höhe $\frac{3}{16}$ derselben beträgt.

Abb. 55.



An a ist von unten $\frac{1}{8}$ dieser aufzutragen und eine Wagrechte: e zu b zu ziehen, d ist zu halbiren und eine Senkrechte: f zu e zu ziehen. Links und rechts von e ist je die Hälfte des Drittels der Halsweite aufzutragen und e, d durch zwei Senkrechte: g, h zu verbinden.

Vom Winkel der Linien a, e ist eine Schiefe: 1 zum Winkel der Linien c, g, vom Winkel der Linien b, e ist eine Schiefe: 2 zum Winkel der Linien c, h zu ziehen, Diese beiden sind mit einer Halbkreisförmigen 3 zu verbinden, welche an f anschließt.

Der Sattel wird doppelt geschnitten und in 4 gleiche Theile getheilt. Nun wird das rückwärtige Stocktheil, nachdem zu beiden Seiten so viel für den Armlochausschnitt abgerechnet worden, als dieser am Vordertheile beträgt, so eingetheilt, daß rechts und links je $\frac{1}{4}$ der Sattelweite frei bleibt. Das Uebrige wird in Falten gereiht. Dann wird das rückwärtige Theil zwischen die beiden Satteltheile eingenäht.

Die Linien 1, 2 des Sattels werden so an das vordere Theil angenäht, daß sie mit ihren Endpunkten an die Endpunkte 1, 2 desselben treffen.

Die beiden Stocktheile werden dann so zusammengelegt, daß die Linien 1, 2 des Sattels die obere Kante des Hemdes bilden. Sie

werden von den vorderen Armlöchern an nur so weit zusammenge-
näht, daß unten ungefähr $\frac{1}{8}$ der Stocklänge offen bleibt. Dieser
Schlitz wird mit einem Kiegel befestigt.

Nachdem der Rumpf zusammenge-
näht ist, werden die Armlöcher
des rückwärtigen Theiles, dem Vordertheile entsprechend, ausgeschnitten.

Die unteren Kanten des Rumpfes werden schmal gesäumt.

Zu den Aermeln (Abb. 56) wird ein Stück
Stoff genommen, welches $\frac{1}{4}$ weniger als die
vordere Stocklänge und beiläufig $1\frac{1}{2}$ mal so viel
beträgt als die Armlochweite. Zu Hemden für
Erwachsene wird gewöhnlich die ganze Breite des
Stoffes, und 50—58 Cent. Länge angenommen.

Dieses Stück wird bis zur Mitte der Länge
zusammenge-
näht, gewendet und die Naht auf der
andern Seite fortgesetzt. Dieses findet statt, damit
die Aermelzwinkel in entgegengesetzter Richtung zu
liegen kommen.

Wenn die Endelnaht vollendet ist, wird der
Stoff so zusammengelegt, daß die Naht in der
Mitte liegt. Abb. 56. I. Dieses Stück wird nun derart zusammen-
gebogen, daß an den entgegengesetzten Seiten, je ein gleich breites
Stück liegt, welches der Hälfte der Armlochweite entspricht. Abb. 56. II.

Wenn der Stoff zu schmal ist, um beide Aermeln aus einer
Breite zu bekommen, wird die Armlochweite und entsprechende Länge
abgemessen, der Stoff der Mitte der Länge nach zusammengebogen und
so schief geschnitten, daß das untere Theil $\frac{1}{3}$ weniger beträgt, als
das obere.

Man kann die Aermel oben gerade lassen, oder auch
etwas abrunden. (Abb. 57. I.)

Die Aermel werden mit Uebernähten zusammenge-
näht und an dem unteren Theile ein kleiner Schlitz gelassen,
welcher schmal gesäumt wird. In neuerer Zeit wird der
Schlitz häufig in das obere Aermeltheil geschnitten.
(Abb. 57.) In diesem Falle wird der Aermel ganz
zusammenge-
näht und der Schlitz da hineingeschnitten,
wo das glatte Theil endet. (Abb. 57.) Ein solcher
Schlitz muß rings besetzt werden. Die Aermel werden
mit Uebernacht eingenäht und können, wenn man mit der
Maschine näht, eingenäht werden, bevor die Rumpfstheile
zusammenge-
näht werden. In diesem Falle werden dann

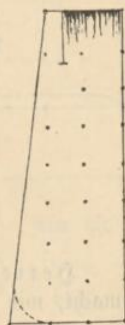
Aermel und Rumpf in einem zusammenge-
näht. Die Zwickel müssen
auf die Rückseite des Hemdes zu liegen kommen.

Das Maß der Manschettenweite wird um die Mitte des Unter-
armes lose genommen. Sie werden eckig und rund geschnitten. Man

Abb. 56.



Abb. 57.



zeichnet ein Rechteck, dessen Breite dem Maße entspricht und dessen Höhe $\frac{1}{4}$ der Breite beträgt und zeichnet den Schnitt hinein. (Abb. 58 u. 59.)

Abb. 58.

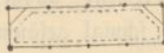


Abb. 59.



Die Manschetten können entweder unmittelbar an den Armel angenäht werden, oder es wird nur ein schmales Besetz angenäht und die Manschette daran geknüpft. Manschette und Besetz werden in 4 gleiche Theile getheilt. An die beiden Endtheile wird der Armel glatt angenäht, das Uebrige wird in Falten gezogen.

Die Manschetten erhalten gewöhnlich eine Zwischenlage von grober Leinwand, wie das glatte Brusttheil. Sie werden auf der Rehrseite zusammengenäht, gewendet und auf der rechten Seite $\frac{1}{2}$ Cent. unterhalb der Kante gesteppt.

Manschetten, die zum Anknöpfen bestimmt sind, erhalten oberhalb der untern Kante 3 gleichmäßig vertheilte Knopflöcher und $\frac{1}{3}$ unterhalb der obern Kante je ein wagrecht geschnittenes Knopfloch.

Wird die Manschette angenäht und ist sie nicht bestimmt, mit Zierknöpfen zusammengehalten zu werden, dann erhält sie nur auf jener Seite 2 Knopflöcher, welche auf dem oberen Theile des Armes liegt. Das andere Theil wird entsprechend mit Knöpfen versehen.

Die Form der Krägen unterliegt sehr der Mode. Das Halsbesetz wird 3 Cent. weiter geschnitten, als die Halsweite beträgt und an den Enden abgerundet. Es ist vortheilhaft, die Krägen unter dem Besetze entsprechend abzurunden. (Abb. 60 und 61.)

Abb. 60.

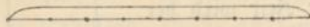
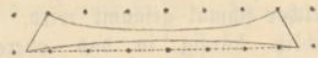


Abb. 61.



Nacht hemden.

Herrennachts hemden. Diese werden entweder mit einem Sattel gemacht, wie die Taghemden oder mit geraden Schulterstücken.

In jedem Falle muß sowol die Breite des Rumpfes, als auch die Länge des Schlüßes und jene der Armlöcher mit den Taghemden übereinstimmen. Die Letzteren können allenfalls etwas weiter gemacht werden.

Die Länge beträgt ungefähr $\frac{1}{4}$ mehr, als jene der Taghemden.

Nachthemden mit Sattel werden ganz so geschnitten, wie die Taghemden, doch werden sie einfacher ausgestattet als diese.

Nachthemden mit geraden Schulterstücken. (Abb. 62.) Für ein solches Hemd schneidet man ein Stück in der doppelten Länge des Rumpfes und biegt es in der Mitte der Länge zusammen, ohne es zu zerschneiden.

Für die Schulterstücke werden 2 Theile geschnitten, welche je ein Rechteck bilden, dessen Breite der Achsellänge entspricht und dessen Höhe ungefähr die Hälfte der Breite beträgt. (Abb. 62. I.)

Diese Schulterstücke werden dem Rumpfe so aufgesteppt, daß die Mitte ihrer Länge, der Mitte des Rumpfes entlang liegt. (Abb. 62. I.) Dieser erhält keinen Armlochausschnitt und muß eine der Höhenkanten des Schulterstückes auf eine Kante des Rumpstheiles treffen.

Nachdem die Schulterstücke auf das Rumpstheil aufgeheftet sind, wird durch beide Theile ein Einschnitt gemacht, welcher in die Mitte des Schulterstückes treffen und $\frac{1}{3}$ der Länge desselben entsprechen muß. (Abb. 62. II.) Dann wird ein Zwickel im Quadrat geschnitten, dessen Seiten der Länge dieses Einschnittes entsprechen. (Abb. 63.) Es wird so in diesen eingesetzt und aufgesteppt, daß der rechte Winkel a in jenen des letzteren trifft, dann wird das Quadrat zum Dreieck gebogen und auf der Rehrseite niedergefäumt.

Der vordere Halsausschnitt ist weniger tief zu machen, als beim Taghemd. Der rückwärtige Ausschnitt ist größtentheils gerade und wird nur gegen die Achsel etwas gekrümmt. Das Hemd wird rings in Falten gereiht und in ein Befetz genäht, welches weiter sein muß, als jenes des Taghemdes.

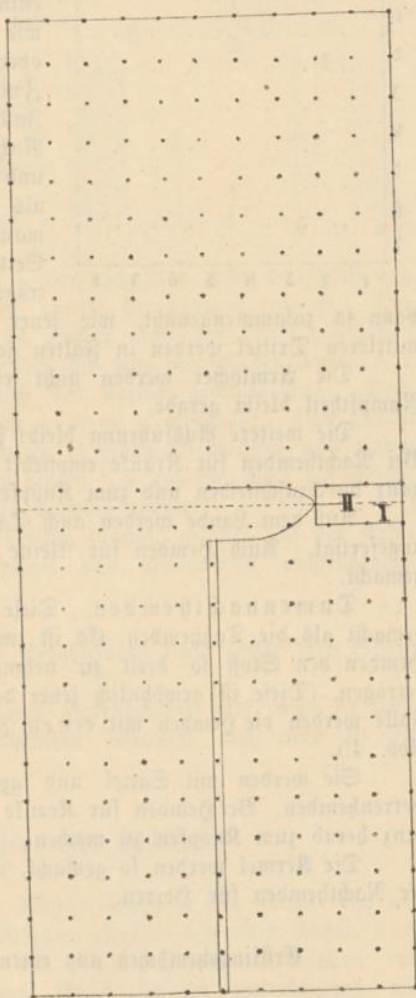
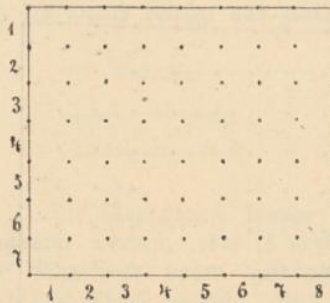


Abb. 64.



Die Ärmel werden Abb. 65.

entweder so geschnitten, wie jene des Taghemdes, oder mit geraden Zwickeln. In diesem Falle schneidet man ein Rechteck, dessen Länge der Ärmellänge und dessen Breite $\frac{1}{8}$ weniger beträgt als diese. (Abb. 64.) Dann schneidet man einen Zwickel im Quadrat, dessen Seiten $\frac{1}{5}$ der Länge des Ärmels betragen. (Abb. 65.) Der Ärmel wird



dann so zusammengenäht, wie jener des Frauenhemdes. Die beiden mittleren Drittel werden in Falten gezogen.

Die Armlöcher werden nicht rund ausgeschnitten, sondern das Rumpfteil bleibt gerade.

Die weitere Ausführung bleibt jener der anderen Hemden gleich. Bei Nachthemden für Kranke empfiehlt es sich, das vordere Rumpfteil ganz durchzuschneiden und zum Knöpfen zu machen.

Auf dem Lande werden auch Taghemden häufig in obiger Weise angefertigt. Auch Hemden für kleine Knaben werden in dieser Weise gemacht.

Damennachthemden. Diese werden beiläufig $\frac{1}{3}$ länger gemacht als die Taghemden. Es ist zweckmäßig zur Anfertigung solcher Hemden den Stoff so breit zu nehmen, als $\frac{5}{6}$ der unteren Weite betragen. (Diese ist gewöhnlich jener der Taghemden gleich). In diesem Falle werden die Hemden mit einem Zwickel geschnitten, wie das Hemd Abb. 45.

Sie werden mit Sattel und genähter Brust gemacht, wie die Herrenhemden. Bei Hemden für Kranke ist es empfehlenswert, sie vorne ganz herab zum Knöpfen zu machen.

Die Ärmel werden so gemacht, wie jene der Tag- oder auch die der Nachthemden für Herren.

Erstlingshemdchen aus einem Stücke. (Abb. 66.)

Es ist ein Rechteck zu zeichnen, dessen Höhe $\frac{3}{4}$ der Breite beträgt. Diese hat in natürlicher Größe gewöhnlich 60 Cent.

An a ist von oben herab $\frac{1}{4}$ von c aufzutragen und eine Wagrechte: e zu ziehen, welche ungefähr $\frac{1}{3}$ der Breite von c beträgt. Vom rechten Endpunkt derselben ist eine Senkrechte: f herabzuziehen. a ist zwischen c und e zu halbiren und eine Wagrechte: g zu b zu ziehen. c ist zu halbiren und eine Senkrechte: h zu ziehen, die ungefähr $\frac{2}{3}$ der Höhe des Theiles zwischen c und g beträgt. Von h ist von rechts und links je $\frac{1}{16}$ von g abzurechnen und von einem Endpunkte zum andern eine Ovale: i zu ziehen. Nach abwärts ist eine gleiche Linie k

zu ziehen. An der rechten Seite des Rechteckes sind 2 Linien: l, m zu ziehen, welche den Linien e, f entsprechen.

Vom linken Endpunkt e wird $\frac{1}{8}$ von c aufgetragen und eine Senkrechte: n zu d gezogen. Auf der rechten Seite wird eine entsprechende Linie: o gezeichnet.

Der Schnitt wird den Linien e und l entlang eingeschnitten, die Stücke von a zu n und von o zu b weggeschnitten, und der Stoff den Linien f und m entlang eingebogen, ebenso der Linie g entlang. Der Linie h entlang ist ein Einschnitt zu machen und der Stoff zwischen i und k wegzuschneiden, e und e werden bis zum Winkel der Linien e, f und l, m zusammengenäht, wodurch der Ärmel gebildet wird. Dergleichen werden die Theile n, f und m, o an c angenäht. Das Hemdchen erhält an den senkrechten Ranten je einen Besatzsaum und unten wird es rings schmal gesäumt, den Linien i, k entlang wird ein Besatzsaum angebracht und das Hemdchen beliebig garnirt.

Die Ärmel erhalten einen breiten Saum, welcher auf der Rehrseite ausgeführt werden muß, damit das Ärmelchen umgeschlagen werden kann.

Die Zeichen werden an Beinkleidern links unter dem Besetze oder in dem Besetze angebracht.

Bei Nachtjacken, Frauen- und Herrnhemden gibt man sie links oberhalb der Säume, bei Frauenhemden mitunter auch oben in der vorderen Mitte.

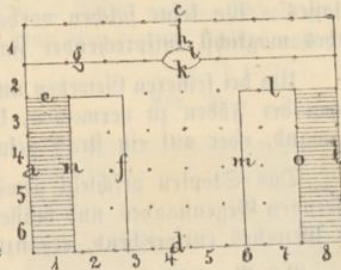
Das Ausbessern der Wäsche.

Unter dem Ausbessern der Wäsche versteht man sowol das Ergänzen durchgerissener und das Ersetzen gänzlich fehlender Fäden eines Stoffes, durch neue, als auch das Ersetzen schadhafter Stellen von größerer Ausdehnung durch neuen Stoff. Daher unterscheiden wir zweierlei Arten des Ausbesserns und zwar:

1. Das Stopfen,
2. Das Einsetzen.

1. Das Stopfen. Kleine Schäden, die dadurch entstanden sind, daß ein Theil der Fäden nach einer Richtung durchgerissen ist oder dadurch, daß dieselben theilweise gänzlich entfernt sind, können mittelst des Stopfens ausgebessert werden, wenn die übrigen zunächstliegenden Theile noch so erhalten sind, daß nicht ein baldiges Schadhafwerden derselben bevorsteht.

Abb. 66.



Zum Stopfen eignen sich am besten die Längsfäden desselben Stoffes. Wo keine solchen vorhanden sind, ist ein der Stärke des Gewebes möglichst entsprechender Faden zu wählen.

Um bei feineren Geweben und schwierigeren Mustern das Zusammenziehen der Fäden zu vermeiden, kann das schadhafte Stück auf Wachseleinwand, oder auf ein straff gespanntes Riffen gehestet werden.

Das Stopfen geschieht gewöhnlich auf der Rehrseite des auszubessernden Gegenstandes und müssen die Fäden, der Art und dem Muster des Gewebes entsprechend, ergänzt werden.

Bei Gegenständen, woselbst Längs- und Quersfäden fehlen, sind die ersteren zunächst zu ergänzen. Diese werden parallel nebeneinander gelegt. Die Quersfäden sind dem Gewebe entsprechend zu ergänzen. Längs- sowie Quersfäden sind einige Fäden tief in den Stoff hineinzuführen, um das Ausreißen desselben zu vermeiden. Beim Wenden des Stiches darf der Faden nicht stramm angezogen werden, sondern man soll eine ganz kleine Schlinge lassen, weil der noch ungenähte Faden beim Waschen etwas eingeht, was bei dem schon gebrauchten Wäschestücke nicht mehr der Fall ist.

Nach den Arten der Gewebe unterscheidet man:

- a) Leinwandstopfe,
- b) Körperstopfe,
- c) Zwischstopfe,
- d) Damaststopfe.

- a) Leinwandstopfe. Bei leinwandartig gewebten Stoffen ist ein Faden des Stoffes auf die Nadel zu nehmen, der folgende zu übergehen, im weiteren Verlaufe der Arbeit ist der übergangene aufzunehmen und der aufgenommene zu übergehen. (Abb. 67).

Abb. 67.

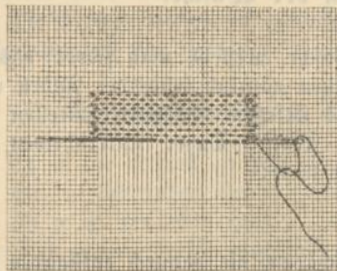
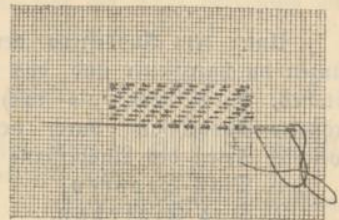


Abb. 68.



- b) Körperstopfe. Diese wird bei geköperten auch kreuzgearbeitet genannten Stoffen angewendet. Es gibt verschiedenartig geköperte Gewebe. Die gebräuchlichsten werden in folgender Weise gearbeitet:

2 Fäden des Stoffes übergehen, 2 Fäden auf die Nadel nehmen. Bei jeder folgenden Reihe rückt man um einen Faden nach rechts oder links vor. (Abb. 68.)

1 Faden des Stoffes übergehen, 2 Fäden auf die Nadel nehmen. Bei jeder folgenden Reihe um einen Faden vorrücken. (Abb. 69.)

1 Faden des Stoffes übergehen, 3 Fäden aufnehmen, die folgenden Reihen, wie oben. (Abb. 70.)

Auf der Grundlage der letzten Art beruht die Ausführung der Muster im Zwilch. Bei diesem bilden gewöhnlich die hervortretenden Quersfäden das Muster und die hervortretenden Längsfäden den Grund. Auf der Rehrseite ist das Umgekehrte der Fall.

Die Damaststopfe beruht auf derselben Grundlage, nur mit dem Unterschiede, daß die Muster im Damastgewebe viel zusammengesetzter und daher schwieriger sind.

Bei Körper-, Zwilch- und Damastgeweben müssen die zu ergänzenden Quersfäden stets dem Muster folgen.

2. Das Einsetzen. Wenn ein Wäschestück so schadhaft ist, daß es durch Stopfen nicht mehr ausgebessert werden kann, dann muß das schadhafte Stück herausgeschnitten werden. Um dieses zu ersetzen, schneidet man ein Stück Stoff, in der Form des herausgeschnittenen Stückes, doch um so viel größer, als für die Nahteinschläge erforderlich ist.

Das neue Stück wird entweder mit breiter Uebernaht oder überwindlich eingenäht.

Im ersteren Falle wird das neugeschnittene Stück an die Stelle des alten so eingesehtet, daß es über die Kanten des auszubessernden Gegenstandes ein wenig hinüberraigt. Die Rückstichnaht wird entweder auf dem einzusetzenden Fleck ausgeführt oder auch auf dem auszubessernden Gegenstande, doch müssen in letzterem Falle verkehrte Rückstiche angewendet werden. Die letztere Art ist vorzuziehen, weil dadurch die Ausführung der Ecken erleichtert wird. Die Saumnaht wird auf dem auszubessernden Gegenstande ausgeführt. Bei dem Einsetzen hat man namentlich darauf zu achten, daß an den Ecken keine Falten entstehen. Um dies zu erzielen, ist in jeder Ecke des Gegenstandes ein kleiner schiefer Ein-

Abb. 69.

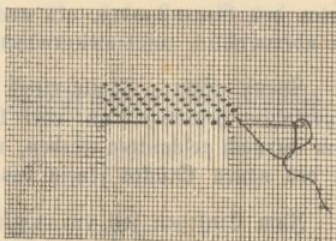
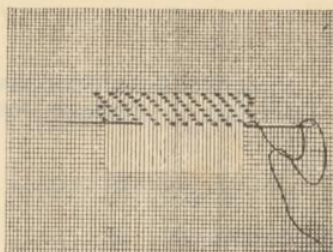


Abb. 70.



schnitt zu machen. Die Nähte sind soweit über die Ecken herauszuführen, daß stets der letzte und der erste Stich jeder Ecke einen rechten Winkel bilden.

Wenn der Fleck überwindlich eingesetzt wird, dann sind sowol die Ranten des Gegenstandes, als auch jene des Fleckes, schmal zu säumen und überwindlich zusammenzunähen.

Wenn größere Theile eines Wäschestückes einzusetzen sind, müssen sie vorsichtig herausgetrennt oder herausgeschnitten und die neuen Stücke genau darnach geschnitten werden, wobei zu beobachten ist, daß der Fadenlauf des neuen Stückes jenem des alten entsprechen muß.

Zum Einsetzen soll ein möglichst ähnlicher, doch nicht neuer Stoff genommen werden.

